

Serienheimgenossenschaft „Naturfreunde“ Thüringen e. G. m. b. H., Sitz Jena

Freunden des Wintersportes stehen unsere nachfolgenden Heime, die sämtlich im besten Wintersportgelände gelegen sind, zur Benutzung offen. **Stutenhaus:** Die ausgezeichnete Lage dieses Hauses brauchen wir nicht besonders zu erwähnen. Hier findet für die Weihnachtsfeiertage ein Skikursus eines bayerischen Fahrers statt. — **Friedrichroda:** Neues Ferienheim im Grunde $\frac{3}{5}$ gelegen, direkt an der Rodel- und Bobbahn. Sprungschanze in nächster Nähe. Herrlichstes Skigelände: Inselberg—Grenzweise, Tanzbuche—Finsterbergen—Kesselfeig. — **Muldenhaus:** Seine herrliche Winterlage ist allerorts bekannt. Ausgedehnte Wiesenflächen und Hänge. In einer Stunde Entfernung Deutschlands größte Sprungschanze. Zu den Weihnachtsfeiertagen Skikursus. Besonders schneereiches Gebiet. — **Steigerhaus:** Ausgebreitete Höhenzüge, schöne Hänge, herrliche Winterwanderungen ins obere Saaleetal usw. Gelände besonders für nicht ganz sichere Skifahrer. Idyllisches Fleckchen. Weihnachten Skikursus. — **Finsterbacher Birschhaus:** In über 700 m Höhe bei Tambach-Dietbarz gelegen. Bestes Gelände. Verbindung nach Oberhof. Hauptgelände für den Wintersport Thüringens. — Anmeldungen direkt an die Heime. Für Steigerhaus: Arthur Bauer, Saalfeld, Raintweg 14; für Birschhaus: Wilhelm Kother, Erfurt, Alte-Frißstraße 15. Steigerhaus und Stebshaus sind für die Zeit vom 20. Dezember bis 3. Januar bei genügender Anmeldung geöffnet, sonst nur vom 24. Dezember bis 3. Januar. Das Birschhaus ist auch für die Weihnachtszeit nur nach vorheriger Anmeldung offen. Für die Tage vom 24. bis 27. Dezember und 31. Dezember bis 3. Januar ist es bestimmt geöffnet; für die Zwischenzeit nur bei genügenden Voranmeldungen.

Genossenschaftskasse! Zur Beachtung!

Zahlstellen, die für die vergangenen 3 Quartale noch keine Abrechnung eingefandt haben, bitten wir, am Jahresluß Abrechnung für das ganze Jahr 1925 einzufenden. Des Jahreschlusses wegen müssen wir unbedingt die Abrechnungen haben, da wir sonst unsere Bücher nicht abschließen können. Die Abrechnungen müssen auch mit dem Schlußstand der vorhandenen Anteilmarken versehen sein, da wir diese zu statistischen Zwecken benötigen. Jede Zahlstelle muß unbedingt eine Abrechnung am 31. Dezember einreichen, auch dann, wenn keine Gelder kassiert worden sind. Ein Kassenbestand darf am 31. Dezember in der Zahlstelle nicht mehr vorhanden sein, damit wir eine ordnungsmäßige Bilanz aufstellen können. Sämtliche vereinnahmten Gelder müssen am 31. Dezember restlos abgeführt werden, da wir sonst unseren Jahresabschluß nicht fertigstellen können. Den Abrechnungen sind die Ausgabenbelege beizufügen. — Genossen! Erfüllt dieses Erfordernis pünktlich, damit wir der kommenden Vertreterversammlung promptest Rechnung legen können.

Sür unser Bücherbrett

Aus dem Verlag der Thüringer Verlagsanstalt, e. G. m. b. H., Jena, deren Sammlungen D. Haufer vor kurzem an dieser Stelle ausführlich besprochen wurde, empfehlen wir noch ergänzend:

Dr. D. Haufer, Der Aufstieg der ältesten Kultur. Mit 18 Abbildungen. Preis 40 Pfg.

Dr. D. Haufer, Die Urentwicklung der Menschheit. Mit 9 Abbildungen. Preis 30 Pfg.

Dr. D. Haufer, Der Aufstieg der menschlichen Kultur. Ein Bild zur Menschwerdung. Heft 1. Preis 40 Pfg.

Natur, III. Halbmonatsschrift für Naturfreunde. Verlagsbuchhandlung für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bei Theod. Thomas in Leipzig. Auch das erste

Dezemberheft bringt uns Naturfreunden wieder eine Fülle Anregungen. Die fesselnde Abhandlung von Prof. Dr. S. Kary, „Die Glukoseinsele“ wird fortgesetzt. Inhalt sowie Illustrationen vorzüglich. Erwähnen wollen wir weiter den Aufsatz von Dr. Ing. Jos. Auerbach: Erksamöglichkeiten für Erdölprodukte, ebenso von Dr. med. Gränwald: Die Erstickung bei Kohlenstaubexplosionen u. a. m. Alles in allem: Auch der neue Jahrgang sollte mindestens in jeder Ortsgruppenbibliothek gehalten werden.

Johann Gharlet, Heimatkundern. Berlin 1925. 96 Seiten mit 80 Bildern im Text. Preis in Halbleinen 2,50 Mk., in Ganzleinen 3 Mk. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 7—8.



Mitteilungen der Ortsgruppen

für den Monat Januar 1926

Abtsdorf Anschrift: Otto Schulze, Abtsdorf (Mansfeld), Neue Welt 159 b
Zusammenkünfte jeden Dienstag beim Gen. Otto Schulze

Alten b. Dessau Obmann: Alfred Pexke, Dessau-Alten, Lindenstr. 16
Jeden Mittwoch, 7 Uhr Zusammenkunft im Heim. Jeden 1. Mittwoch im Monat Versammlung. Jeden Sonnabend finden die üblichen Heimabende statt, daselbst von 7-8 Uhr Vorkausgabe. Veranstaltungen, Vorträge und Wanderungen werden in der Zusammenkunft und am Ausschlag des Heims bekanntgegeben.

Altenburg Anschrift: Paul Klammert, Radtger Straße 54 II
7. Vortrag I Gen. Handrit: Französische Revolution. 14. Hauptversammlung. 21. Vortrag II. 28. Vortrag III. 10. Modeltour. Treffen 1 Uhr Offschule (Schumann). 17. Deutsches Holz-Pahn, Halbtagewanderung, ab 7 1/2 Uhr Museum (Stamm). 24. Jafanerie, 1 Uhr gr. Tisch (Stromhof). 31. Beteiligung an der U.-S. Konferenz.

Ammendorf Obmann: Willy Mendt, Friedenstr. 4, Zuschriften: Naturfreundehaus am Popfenberg in Amendorf (Saalkreis)
Zusammenkunft jeden Dienstag im Heim.

Apolda Zuschriften an Walter Stiebrich, Apolda, Naichstraße 1

Arnstadt Zuschriften an Fris Marquart, Wachsenburgstraße 27
Zusammenkünfte jeden Dienstag von 8-10 Uhr in der Knaben-Bürgerschule (Kohlgaſſe). 5. Generalversammlung. 12. Lesabend. 19. Vortrag. 26. Liederabend. 6. 13. 20. 27. Tanzabend von 8-10 Uhr in der Knaben-Bürgerschule. 7. 14. 21. 28. Heimabend auf der Alteburg (in der Hütte). Sonntags finden die festgesetzten Wanderungen unter Führung des Studienrats Franke statt.

Beuna Anschrift: Alois Biehler, Oberbeuna bei Meßeburg, Kolonie 20
Zusammenkunft jeden Donnerstag bei Alois Biehler.

Bitterfeld Obmann: Paul Lehmann, Bitterfeld, Weinbergstraße 6

Bischerleben Anschrift: Paul Brieger, Ueber den Steinen 21

5. Gesang, Gen. Tauchnitz. 6. Tanzgruppe Burschen und Mädchen, Gen. Anna Haß. 7. Vorlesung, Gen. Nowakki. 12. Gesang, Gen. Tauchnitz. 13. Tanzgruppe Burschen und Mädchen, Gen. Anna Haß. 13. Tanzgruppe Mädchen, Gen. Emmi Hoff. 14. Vorlesung, Gen. Nowakki. 19. Gesang, Gen. Tauchnitz. 20. Tanzgruppe Mädchen und Burschen, Gen. Anna Haß. 21. Vorlesung, Gen. Nowakki. 26. Gesang, Gen. Tauchnitz. 27. Tanzgruppe Burschen und Mädchen, Gen. Anna Haß. 28. Vorlesung, Leiter wird noch bekanntgegeben. 29. Arbeitsgemeinschaft in der Schule. 2. 2. Gesang, Gen. Tauchnitz. 3. 2. Tanzgruppe Burschen und Mädchen, Gen. Anna Haß. 4. 2. Monatsversammlung. 3. Gruppenausflug (Fr. Hammer). 10. Abends Brettspiele (Er. Müller). 17. Besuch der städtischen Figurenbühne (P. Brieger). 24. Fahrt nach Ballenstedt (Otto Klopffleisch). 31. 1. Unterbezirkstreffen in Klostermansfeld (Er. Müller). Es wird gewünscht, daß sich die Genossen recht rege an dieser Fahrt beteiligen.

Gothen (Anh.) Zuschriften an: Obmann Willi Spiegel, Wallst. 77

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag abends von 8-10 Uhr Zusammenkunft im Stadt. Jugendheim. Dienstag, Allgemeinbildende Vorträge, Donnerstag, Baselabend, Sonntag, Tanzabend. Außerdem finden jeden Sonntag die festgesetzten Wanderungen statt. Am 5. Januar tagt unsere Jahreshauptversammlung. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Greisfeld b. Eisleben Anschrift: Otto Küttig, Greisfeld bei Eisleben, Alexanderstr. 20

Dessau Zuschriften an: Rudolf Handorf, Altmannischer Platz 13

Veranstaltungen: Dienstags von 7-9 Uhr abds. Mädchen-Mittelschule II, Mauerstraße. Jeden 1. Dienstag im Monat Monatsversammlung. Fahrten werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben. Heim: Jagdhaus Hamichtenberg im Entenfang (Tiergarten), 7/8 Stunde von der Stadt entfernt. Zuschriften an den Hüttenwart Herbert Vieling, Eugenstr. 5. Hütten Schlüssel bei Siegel, Bernburger Str. 25 II. Ueberrachten 25 Pf., Tagesaufenthalt 10 Pf., 1 Tasse Kaffee 10 Pf. Anmeldungen 1 Woche vorher.

Eilenburg Zuschriften an: R. Geisler, Weinbergstraße 42

Bestellt sofort Jahrbücher und Abreiß-Kalender

Döllnitz b. Ummend. Anschrift: Wilhelm
häuser Straße 4

Jeden Dienstag und Donnerstag Zusammenkunft
im „Bad“.

Eisenach Anschrift: A. Häbner, Eisenach, Stadt-
felder Chaussee 38

31. 12. Frühtour nach den Knipfelsteinen; abends
8 Uhr in der Eiche findet unsere Weihnachtsfeier für die
Kinder statt. 10. Unterbezirkstreffen auf dem Auer-
bach, 8 Uhr Karlsplatz. 17. Wanderung nach dem Klaus-
berg, 1 Uhr Stern. 24. Gr. Pöfchelberg, 8 Uhr Haupt-
bahnhof. 31. Weinstraße—Hohe Sonne, 1 Uhr Karlsplatz.

Eisleben Obmann: Friedrich Zimmermann, Eis-
leben, Hohetorstr. 23

Zusammenkunft jeden Mittwoch und Freitag 8 Uhr
im Jugendheim.

Erfurt Paul Linke, Große Herrenbergstraße 24
Geschäftsstelle: Kinderheim, Karlsrufer Straße 6

Dienstag und Freitag 6—8 Uhr abend und Ge-
schäftsstunden der Ortsgruppe; Donnerstag 6—8
Uhr Vöcherausgabe; Freitag 6—8 Uhr abend der Ferien-
heimgenossenschaft; sämtlich 8. desgleichen Sitzungen
und Versammlungen. 6. Zusammenkunft. 13. General-
versammlung. 15. Neue Ortsgruppenleitung. 20. Licht-
bildervortrag: „Im Banne des Eberes“ von Dr. Kurt
Voelz (Möhrenschachersberg, Schweiz), Oberrealschule. 27.
Zusammenkunft. 25. Führer. 1. 2. Ortsgruppenleitung.
3. 2. Versammlung. 10. 2. Lichtbildervortrag: „Närn-
berg und Kofenbung o. d. Zauber“ von Direktor Richard
Laube-Lelpzig, Alts-Frisch-Schule. Wanderungen werden
jeweils im Vereinskalender der ortsblichen Tagespresse
bekanntgemacht.

Graureuth b. Weidau i. Sa. Anschr.:
Wibb

Miedel, Regentenstraße 36

3. Ski- u. Rodeltour nach Schönsfels. 5. Vorstandssitzung.
7. Jahresversammlung. 10. Unterbezirkskonferenz
Treffen in Hohndorf (Greizer Hütte). 12. Arbeits-
gemeinschaft. 14. Winterabend. 17. Tour nach dem
Zwickauer Naturfreundehaus. 21. Lichtbildervortrag.
26. Arbeitsgemeinschaft. 28. Winterabend. 31. Ski-
und Rodeltour nach dem Auerberg.

Gera Obm.: Walter Pambel, Gera, Schmiedhütten-
straße 8; Vereinslokal „Genossenschaftsheim“

In den Wintermonaten finden regelmäßig statt: Alle
14 Tage ein wissenschaftlicher Vortrag mit Lichtbildern;
alle 8 Wochen ein wissenschaftlicher Vortrag ohne Licht-
bilder und einmal im Monat Versammlung, Aussprache
über das Gausbest und Singstunde. Jeden Mittwoch
um 7 Uhr Tanzgruppe, Samstagabend der Ferienheim-
genossenschaft. Wanderungen werden in den Zusammen-
künften festgelegt. Alle Bekanntmachungen erscheinen
Dienstag und Freitag in der „Ostthüringer Tribune“
unter „Sport und Körperpflege“.

Gößnitz Anschrift: B. Koop, Gößnitz, Körschen-
berg 8.

Jeden Freitag 8 Uhr Jugendheim. Wanderungen
werden daselbst bekanntgegeben.

Greiz Obmann: Otto Schenkerlein, Doerflinger Straße 7,
Vereinslokal „Altes Logium“

5. Vorstandssitzung beim Obmann. 6. Jahreshaupt-
versammlung. 13. Vortrags- und Lichtbildabend für
Frauen. 20. Spielabend. 27. Weihnachtsfeier, Vor-
trag von Gen. F. Dietel. Samstagsveranstaltungen
werden an den Heimbänden bekanntgegeben.

Großörner b. Hettstedt Anschr.: Werner
Poppe, Groß-

örner bei Hettstedt, Braugarten

3. Jahresversammlung beim Gen. Poppe. Weiteres
wird dort bekanntgegeben.

Halle a. d. Saale

Geschäftsstelle und Adresse für alle Zuschriften: Beim
Weidenplan 20, linker Eingang. Geschäftsstunden für
alle Fragen und Sachfragen: Freitag 8—10 Uhr beim
Weidenplan, Vöcherausgabe; 8—9 Uhr daselbst. Adresse
gilt auch für die Ferienheimgenossenschaft „Naturfreunde“,
Sachstelle Halle. — Alle Fahrten und Excursionsan-
staltungen, und alle Veranstaltungen der Gruppen werden
im Mitteilungsblatt der Ortsgruppe oder in der Weber-
presse bekanntgemacht.

Esperantosektion: Kursus für Anfänger
jeden Montag 8 Uhr in der Jugendherberge.

Jena Anschrift: Alfred Hoff, Otto-Schott-Straße 36

Jlmenau Anschrift: Kurt Hartmann, Seiden-
hütter Straße 37, II

Kabla Anschr.: Obmann Alfred Brommelt, Privat-
straße 9

Leuchtröden Obm.: Erik Heindrich, Leuchtröden
bei Eisenach, Untereisenstraße 11

Merseburg Obm.: Friedrich Hoffmann, Halb-
mondsstraße 1; Zuschriften an Paul
Wannke, Postweg 7

Zusammenkunft jeden Dienstag und Freitag im
Kloster.

Meuselwitz Anschrift: Jos. Mater, Meuselwitz,
Alfredstraße 6, II

2., 9., 16., 23., 30. Arbeitsgemeinschaft. 7. General-
versammlung. 14. Winterabend. 21. Vortrag. 28.
Nobelparlie. Wanderungen werden in den Zusammen-
künften bekanntgegeben.

Pöschel Anschrift: Walter Martin, Markt 6

Lorbeer, Gedichte. Zu beziehen durch den **Burweg-Verlag**

Jahreswende — Weltwende

Wer vom sozialistischen Standpunkte die Ereignisse des letzten Jahres zu würdigen versteht, der muß — und wenn es noch so bitter klingt — die Tatsache konstatieren, daß das internationale Proletariat von Niederlage zu Niederlage geführt wurde. Nicht einen einzigen bedeutenden Erfolg konnte es auf sein Konto buchen. Wahlsege, Wahlniederlagen wechselten sich gegenseitig ab, geblieben ist eins: der alte Jammer. Ja, noch grauer wurde das Elend des schaffenden Volkes. Wieviel Hoffnungen hat man nicht zu Grabe getragen, was von all den bombastischen Versprechungen ist in Erfüllung gegangen? Mag sich ein jeder die Antwort selbst geben. Auch die Jahreswende bringt im Leben der Menschen keine Veränderung hervor, alles bleibt beim alten. Was uns im vergangenen Jahre gedrückt hat, wird im kommenden nicht leichter zu tragen sein. Die Gesellschaftsordnung wird im Zeitalter des Kapitalismus im kommenden Jahre sich nicht zum Besseren wenden. Ausbeutung, Unterdrückung und Beheresung werden fortgesetzt. Und doch ist die Vergangenheit das Gewisse, die Zukunft das Ungewisse. Niemand kann in die Zukunft schauen, alles liegt im Bereich der Möglichkeit.

Die ungeheuerliche wirtschaftliche Depression, die auf uns allen lastet, hat ihre verheerenden Wirkungen auch uns fühlen lassen. Aber in dem Ausmaße, wie es geschah, hätte es nie und nimmer sein können, wenn wir selbst mehr innerliche Kraft besessen hätten. Deshalb mußte ein jeder sich Naturfreund nennende vor allem mit der Selbstbildung beginnen. Lernen wir genau unsere geistesbefreienden Theorien kennen, lesen wir die Werke unserer Vorkämpfer und vor allem beginnen

wir selbst, menschlich zu denken und zu fühlen. Je mehr Wissen der Naturfreund besitzt, um so besser kann er für die Bewegung wirken. Hierbei denke ich an unser Gaublatt. Unter anderem teilt die Schriftleitung im Novemberheft mit, daß, wenn die Mitglieder sich nicht reger an der Mitarbeit unseres Gaublattes betätigen, selbiges eingeschränkt werden müsse. Um diesem Uebel etwas abzuwehren, möchte ich folgenden Vorschlag machen. Wie wäre es, wenn z. B. die größeren Ortsgruppen, Gebiete oder Bezirke Sondernummern ausarbeiten würden? Und um die Auflage zu steigern, könnten die betreffenden Ortsgruppen 100 Exemplare mehr beziehen, welche dann bei Veranstaltungen, Sporttagen usw. für den Herstellungspreis guten Absatz finden können. Gleichzeitig bietet sich hier Gelegenheit, Propaganda für unsere gute Sache zu machen und unsere Ideen mehr unter die Massen zu tragen. Wir müssen es uns zur Pflicht machen, die Arbeitermassen aus ihrer stumpfen Gleichgültigkeit aufzurütteln. Hierbei kann uns unser Gaublatt gute Dienste leisten. Betrachten wir unser Gaublatt als Waffe, womit wir gegen alle Hindernisse, welche uns den Weg versperren, ankämpfen können.

Wann wird das moderne Proletariat, das bis jetzt nur ein sich quälendes Lasttier ist und zur Arbeit und zum Krieg mißbraucht wird, seinen Reiter abwerfen, den Kopf erheben, sich nicht mehr zwingen und führen lassen und Mensch werden? Je früher aber die Menschen beginnen, sich selber zu ändern, sich selber zu wenden und neue Menschen zu werden, die sich von allen überlebten Anschauungen frei gemacht haben, desto früher wird auch die große Weltwende eintreten.

E. Madlung, Erfurt

„Profit Neujahr!“

Das alte Jahr wird zu Grabe getragen. Das „neue“ Jahr bricht an. Für den Spießer ist dieses ein Fest, an dem er das neue Jahr „begießt“. Er stürzt sich in das Gewühl der Menschen auf den Straßen, in Kneipen, in Karnevalen, um mit großem Tamtam, unter Aufwendungen enormer „geistiger“ Quantitäten „seine Sorgen“ zu vergessen.

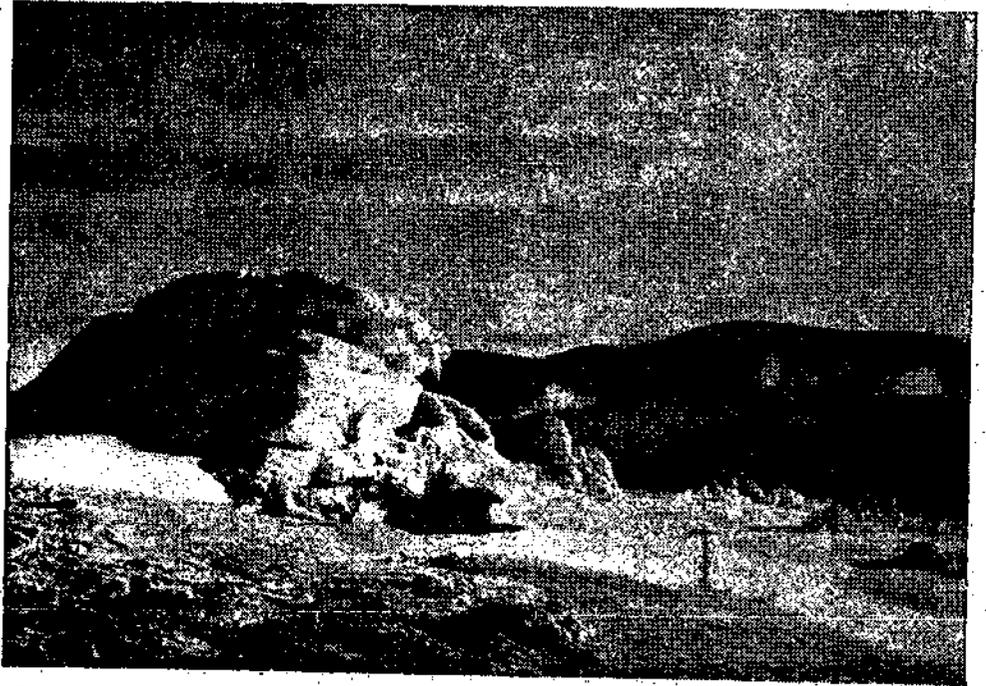
Auch in den Reihen unserer Arbeitsbrüder hat sich diese „Sitte“ leider als unumflöbliche Tradition eingebürgert und infolge des großen Einflusses der kapitalistisch-bürgerlichen Ideologie sich in die Lebensweise, in das Gehirn des Proletariats, fest verankert. Er will seine Leiden, die er unter dem herrschenden System zu tragen hat, ruhig und geduldig weiter tragen, wenn ihm wenigstens sein „flüssiges Brot“ nicht vorenthalten bleibt. Das Klassenbewußtsein stirbt in ihm, er versinkt noch mehr in geistige und körperliche Knechtschaft.

Was bedeutet nun für uns Naturfreunde als „Avantgarde“ des kämpfenden Proletariats alles das? Nichts, gar nichts. Der Mensch, der es wirklich ehrlich trotz allem mit seinen leidenden Klassenbrüdern und damit mit sich selbst meint, geht an solchem Tage in sich hinein, den Spießer seiner „Freude“ überlassend. Er denkt nach, was im alten Jahre geschehen war, was das alte Jahr an Unheil für das Proletariat gesät hat, zieht hieraus die folgerichtigen Schlüsse und denkt dabei an die, eine immer schärfere Form annehmenden Kämpfe auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet, zwischen Unterdrückern und Unterdrückten.

Nun, Genossen, auch alles das weiter oben erwähnte, findet man leider auch in unseren Reihen. Dies ist ein Etwas, das an dem Körper unserer Bewegung zehrt und das sich entwicklungsschädigend auswirkt. Der Fehler, den wir aber machen, liegt daran, daß wir

an die Stelle des, was wir ablehnen, nicht etwas anderes setzen. Wenn der Spießer hinter seinem Glas Punsch sitzt und das Glockenzeichen 12 Uhr erwartet, um das „neue Jahr“ mit einem „Profit Neujahr“ zu „begrüßen“, meidet der Naturfreund die Stätte der sonderbaren Freude. Ich lasse nun zum Schluß etwas von einer Neujahrsfeier folgen, wie ich sie schon oft miterlebt habe.

Im trauten Zimmer des Jugendheims bzw. im Zimmer eines Genossen fand sich



ein Kreis zur „Neujahrsfeier“ zusammen. Ein Genosse erzählt von den Aufgaben unserer Bewegung als proletarische Kampforganisation und läßt alle Geschehnisse, alle Siege und Niederlagen der Arbeiterschaft am geistigen Auge vorüberziehen und mahnt, trotz alledem nicht den Mut sinken zu lassen, sondern alle Kräfte einzusetzen für den Endkampf des Proletariats und die Aktivität für diesen Kampf bei den Indifferenten zu wecken. Erst dies könne zum Sieg des Proletariats über das Weltkapital führen. Darauf Stille. Leise Klagen klingen die Geige. Gedenken unserer Toten. Rezitationen begeistern alle Herzen, wecken in ihnen Zueversicht, sagen ihnen:

Brüder, in eins nun die Hände, Brüder, das Sterben verlaßt, / Ewig der Arbeiter Ende, / Heilig die letzte Schlacht!



Dem Winter entgegen

In recht betrüblicher Weise ist uns der Sommer heuer seine warmen und sonnigen Freuden schuldig geblieben. Die wenigen hochsommerlichen Tage und vor allem Sonntage konnten die hochgesteckten Forderungen der bade- und luftbegierigen Bevölkerung nicht befriedigen. Auch den zahllosen Wanderfreunden machten Regen und Kühle die Wanderfahrten nicht angenehmer und genußreicher.

Es ist noch nicht so lange her und der Winter galt als jene Jahreszeit, die dem Wandern und der Natursuche ein Ende bereitet. Erst seitdem der Ski zu einem unentbehrlichen Kameraden des Naturfreundes geworden ist, erschloß sich das winterliche Reich der Natur in besonderer Schönheit und Fülle.

Die Arbeiterschaft, vor allem seine Jugend nahm begeistert Besitz vom Winterwandergedanken. Die mächtige Entfaltung der Skibewegung ist das beredteste Beispiel dafür.

Nun erhob sich im letzten Jahr ein ganz unbegreiflicher Streit darüber, ob die Naturfreunde Skiwettläufe und Skispringen veranstalten sollen oder nicht. Letzten Endes war die Ursache für diese Auseinandersetzung darin zu suchen, daß der bürgerliche Sportbetrieb und seine von Jahr zu Jahr zunehmenden Verfallerscheinungen in gewisser Hinsicht auf die Arbeitersportkreise abzufärben begannen. Eine jede körperkulturelle Be-

tätigungsart verlangt jene Form ihrer Übung, die ihrer eigensten Wesensart entspricht. Wenn es also Arbeitersportler gibt, die einerseits den olympischen Sport pflegen wollen, aber den Wettkampf innerhalb seiner Disziplinen streichen, so zeugt das von vollständiger Unkenntnis des Wesens des olympischen Sportes, der ja ohne Zweifel die idealste, weil durchgreifendste körperliche Er-tüchtigungsmöglichkeit ganz besonders für die arbeitende Jugend bedeutet. Es liegt eben an der Erziehungsarbeit, den Wettkampf im proletarischen Sporte so zu gestalten, daß er im brüderlichen und erhebenden Sinne gepflogen wird. Die Entwicklung des olympischen Sportes in weiten Arbeitersportkreisen zeigt ja auch klar, daß er sich von verkümmerten und überlebten Teilanschauungen nicht aufhalten läßt. Nur schadet jeder Hemmungsversuch dem noch fernstehenden Jungproletariat, da die bremsenden Kräfte viel besser zu fördernder Arbeit verwendet werden könnten.

Es zeigt aber auch von grobem Mißverstehen des Wesens des Skilaufs, gerade in ihm vor allem eine sportliche Angelegenheit zu erblicken. Er, der entstand aus dem Bedürfnis, die Landschaft in ihrer winterlichen Art zu bewältigen, also Herr zu werden über das Element des Schnees trägt schon von vornherein den Sinn des Wanderns in sich. Und das ist und bleibt ja sein un-

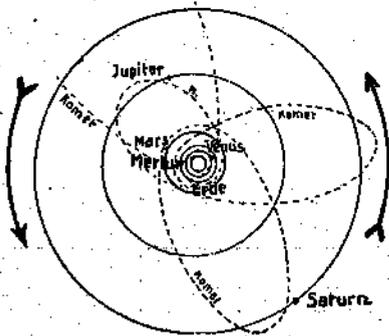
beschreiblicher Reiz, daß er es ermöglicht, in so spielerischer und schwereaufhebender Weise das Gelände im Winter zu begeben, ja Formen zu bewältigen, die selbst im Sommer verschlossen bleiben. Mit dieser Ausübungsmöglichkeit ist aber stets das höchste Maß von Naturfreude und Naturgenuß verbunden und wer nur einmal eine schöne Skistunde in der weißsprangenden Umwelt erlebt hat, wird ihrer Kunst verfallen bleiben. Kunst sagten wir und das ist richtig. Um vollen Genuß vom Skilauf zu gewinnen, ist es notwendig, seine Fertigkeit erreicht zu haben. Das bedingt lange und beharrliche Übung auf der Übungswiese. Aber niemals soll diese schon Zweck und Ziel des Erlernens werden. Man sieht schon, daß dem Lehrer des Skilaufs höhere Aufgaben obliegen, als nur die technische Ausbildung der Lauffkunst. Haben wir somit den Kern des Skilaufs bloßgelegt, ergibt sich die Stellungnahme einer naturliebenden Wanderorganisation zum bloßsportlichen Teil des Skilaufes von selbst. Gewiß, die Fertigkeit und Körperbeherrschung des Skilaufes sollen so weit gehen, daß der Läufer ohne weiteres auch den sportlichen Skisprung üben kann und dabei auch ein gewisses Maß von Leistung zeigt. Denn sicherlich liegt in dem Genuße, von der Schanze gewissermaßen in den freien Raum „hinausfliegen“ zu können und auf dem Boden weiterzugleiten ein hoher Wert, aber meist geht er unter in dem engsportlichen Gedanken, wie weit der erzielte Sprung ging.

Wenn nun die Hauptversammlung der Naturfreunde ihre Stellungnahme zum Wintersport durch berufene Vertreter klar umriß, dadurch, daß sie die Veranstaltung von Skisprungkonkurrenzen ablehnte und nur den Langlauf als Veranstaltung zuließ, so hatte sie den einzig richtigen Weg und den für die Naturfreunde einzig würdigen Weg angegeben. Wer Ski springen will und dazu die turnerische Fertigkeit in sich fühlt, der möge es üben, aber die Naturfreunde haben gar keine Ursache, es zu propagieren. Der Langlauf dagegen verlangt vor allem auch Terraintennis und Naturverstehen, es wächst also über das rein sportliche hinaus, umso mehr bei seiner Beurteilung die Höhe der technischen Ausführung berücksichtigt werden soll, also die Gefahr der bloßen Strecken- und Zeiteinstellung vermieden wird. Diese

Stellungnahme ist nun nicht nur von Erwägungen gefestigt worden, die ihre Wurzeln in dem Wesen der Naturfreundebeziehung besitzen, sondern von wichtigen, sozialen Gedanken.

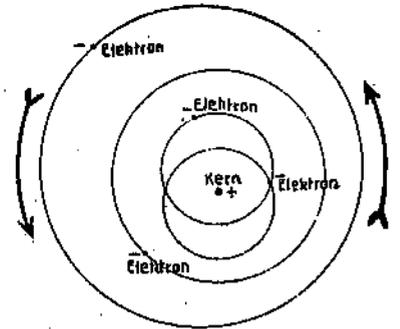
Die Ausführung und Ausübung des Skisprunges erfordern, sollen sie regelrecht und ordentlich vonstatten gehen, vor allem außerordentliche Verhältnisse von den Ausübenden. Er braucht eigene Sprungbretter, die nur in hoher Preislage zu haben sind, seine sonstige Ausrüstung muß das gewöhnliche Maß überschreiten. Die Sprungmöglichkeiten sind meist nur in entlegeneren Gebieten wirklich erstklassig zu finden, das erfordert Bahnfahrt und erhöhte Auslagen. Nun sage ein jeder Ehrliche selbst, ob bei der elenden sozialen Lage unserer Arbeiterjugend, bei der großen Arbeitslosigkeit und was sehr wichtig ist, Unterernährung, in der Förderung von Sprungkonkurrenzen eine Tat für das Proletariat geleistet wird. Höchstens daß sich eine Tischrunde von Springern bildet, wie es ja leider in anderen Arbeitersportkreisen der Fall ist. Dafür haben die Naturfreunde weder Lust, aber Zeit noch Mittel. Noch drang der Ruf „Hinaus in die Natur — hin zum fröhlichen Skilauf!“ erst in einen Bruchteil der Arbeiterkreise. Tausende Jugendliche verkümmern und vergeuden ihre schönste Lebenszeit, dorthin ist alle Kraft und Arbeit zu lenken, hinein in die Betriebe, in die Fabriken, in die Kanzleistuben und Watenhäuser, herausgeholt die proletarischen Brüder und Schwestern und ihnen gelehrt die Freude und Erhebung im Naturgenuß. Bevor nicht der Großteil der Arbeiterjugend die Möglichkeit hat, seine Ausflüge im Sommer und Winter zu Fuß und auf den Brettern zu machen, wäre es ein Verbrechen, die Kraft und Arbeit des Vereines zu zersplittern, damit ein paar Ehrgeizlinge ihre Befriedigung erhalten.

Die Naturfreunde wissen genau, daß ihr Weg der richtige ist, denn sie haben tatsächlich Massen für den körperkulturellen Gedanken des Wanderns gewonnen und wachsen in ununterbrochener Fruchtbarkeit. Und so werden sie auch im Winter ihre Arbeit weiterführen mit dem Hauptziel, der Arbeiterjugend breiteste Gelegenheit zu geben, den Skilauf zu erlernen und sich an ihm zu erfreuen. Je mehr, desto besser, je besser, umso erfreulicher!



Welterschöpfung und Weltuntergang

Vortrag zum Treffen in Weiffensfels
am 6. Dezember 1925



- A) Weltbild.
- B) Atom-Inneres.
- C) Werden im Weltall.
- D) Folgerungen für Proletariat.

A) Immer haben denkende Menschen sich ein Weltbild gebaut. Weit über den Zeitraum „Geschichte“ hinaus hatten die Völker Mythen und Erzählungen von der Welt. Immer eine Welt, auf der sie lebten, und eine unsichtbare — mir guten und bösen Geistern, mit Göttern und Teufeln, diese mit überirdischen Kräften ausgestattet zum Regieren der sichtbaren Welt. Hunderttausende von Jahren existiert der Mensch. Eine kleine Spanne, 8000 — 10 000 Jahre, nennen wir Geschichte. Das Geschriebene daraus ist sehr gering, und doch zeigt es uns Gedankengänge jener Menschen über ihr Weltbild.

Wir dürfen den geschichtlichen Menschen nicht mit dem Urmenschen (Neandertaler) verwechseln, sondern müssen uns Menschen wie wir — geistig ebenso hoch — vorstellen. Ihnen fehlten nur die technischen Hilfsmittel und vor allem die Fülle der Erfahrungen. Heute offenbaren uns die Wunder der Technik Tatsachen, die den Alten verborgen blieben. Daher zogen sie falsche Schlüsse.

Alle Völker zimmerten sich ein Weltgebäude — doch immer nur so groß, als sie die Welt kannten. Nach und nach nahmen sie weitere Teile hinzu. Ausbau, weil notwendig (Zeiteinteilung — Beobachtungen: Mond, Planeten, Fixsterne). Das Weltgebäude näher zu erforschen, war ein immer wachsender Trieb. Kennenlernen der Erde, Verkehr der Völker miteinander — Erweiterung, Mutmaßung und Spekulation — wie alles sein mag. Siehe hierzu Artikel im Gauheft Nr. 4 1924 „Geschichtliche Astronomie“.

Immer Schlussfolgerung von dem aus, was sie kannten — der Erde —; was auf der Erde vor sich ging, wurde auf das Weltbild an-

gewandt. Was auf der Erde entstand, wurde von Menschenhand geschaffen, und was da war, mußte verwaltet und regiert werden; folglich: Alles außerhalb der Erde — diese erst selbst — mußte geschaffen sein und regiert werden. Der Mensch war sich klar, wie weit seine Kräfte reichten — außerhalb der Erde konnte nur eine übermenschliche, eine Götter-Kraft schaffen, verwalten und regieren.

Allen war bekannt, daß zweierlei immer nötig: Material und Kraft (Bau- und Verwaltungskraft). Material — Materie, Stoff, kannten alle Völker, darüber gab es nie einen Zweifel — aber Kraft, eine so große, unsichtbare — die konnte sich niemand vorstellen — die mußte göttlichen Ursprungs sein.

Alle Völker glaubten an gute und böse Geister, die bei guter Laune erhalten, versöhnt werden mußten. Dies lag in den Händen der Priester, die dann auch Bilder und Begriffe von jener Materie und Kraft, von Schöpfung und Regierung der Welt gaben und von denen man jede Erklärung forderte. Diese gaben solche, wie sie sie als Menschen kannten, galten als weise und gelehrt — Verbindung zwischen Göttern und Menschen — wurden verehrt — brauchten nicht zu arbeiten und konnten gut leben — dies war ein feines Geschäft. Was die Priester erdachten und erzählten, galt als unbedingt wahr — nachprüfen konnte es niemand. Sie nutzten ihre geistige Ueberlegenheit aus, denn sie wollten das gute Geschäft sich erhalten. — So ist es erklärlich, daß, die dann in Büchern geschriebenen Ueberlieferungen aller Völker übermenschliche — weil nicht nachzukontrollierende — Welterschöpfungsgeschichten sein mußten. — So auch unsere Bibel. — Jedes Volk hatte solche Zusammenfassung. Das wirkliche, sichtbare, mit unsichtbarem Willen gemischt.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde; es war finster auf derselben, denn etwas unerklärliches schwebte um diese (glühende Nebelmasse). Dann verschwand diese — es wurde Licht — und von der Erde aus waren Sonne, Mond und Sterne (= die Lichter) sichtbar. Nun teilte sich Wasser und Erde. Dann schuf er die Pflanzen — das Tier — zuletzt den sündigen Menschen —, dann machte er nach sechstägiger Arbeit für immer Feierabend und verwaltete und regierte alles nur noch.

Diese Reihenfolge der Schöpfung zeugt von einem Weitblick und Kombinationen, die staunenswert ist — leider kennen heute die meisten die wissenschaftlichen Zusammenhänge dieser richtigen Folge nicht.

Diese sehr schöne Geschichte wird genau wie damals auch heute noch, in demselben Wortlaut erzählt — unbeirrt der neuesten Forschungen und wissenschaftlichen Beweise auf allen Gebieten — vor allem der Chemie und Physik.

Chemie = Aufbau aus Grundstoffen oder Zerlegung in Grundstoffe.

Physik = das Verhalten der Stoffe zueinander.

Chemie und Physik zeigen uns heute einwandfrei das Verhältnis zwischen Materie und Kraft in der Atomtheorie. Darüber gebe ich kurze Merksätze:

B) Alles, was wir als Materie, Stoff oder Masse ansehen, besteht aus Grundstoffen in ganz verschiedenen Zusammensetzungen.

Unter Grundstoffen (= Elementen) verstanden wir bisher alle Stoffe, welche wir chemisch nicht mehr auflösen konnten. Grundstoffe sind: Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, Eisen, Silber, Gold, Natrium, Chlor, Jod usw. (88 Elemente).

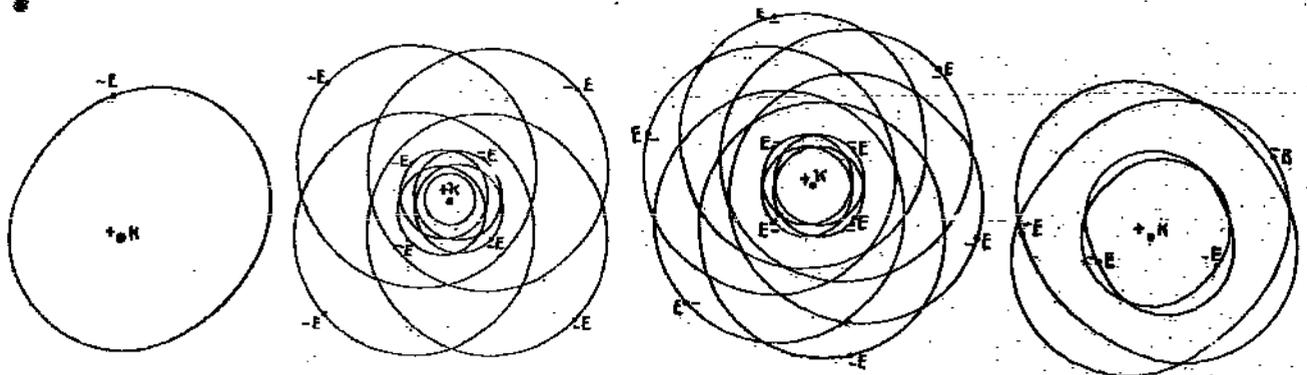
Heute wird angenommen, daß alle diese Elemente sich aus dem einfachsten und leichtesten Grundstoff „Wasserstoff“ aufbauen (Elemente also doch aufzulösen sind).

Jede Masse können wir chemisch und mechanisch teilen. Den kleinsten Teil, welchen wir nicht mehr chemisch, noch mechanisch zu teilen imstande sind, nennen wir ein Atom, d. h. unteilbar (nach Demokrit). — Heute kennen wir bereits Gewichte und Größen dieser winzigen Atome; z. B. 1 g Wasserstoff = 1 000 000 000 000 000 000 000 000 (eine Quadrillion) Wasserstoff-Atome; ein Wasserstoff-Atom hat eine Ausdehnung von $\frac{1}{10\,000\,000}$ mm.

Alle Elemente bestehen aus zwei verschiedenen Kraftmassen, aus mit positiver Elektrizität geladenen Kernen und aus mit negativer Elektrizität geladenen Elektronen. Bei jedem Atom stellen wir auch diese zwei Kraftmassen fest. Somit ist Materie Kraft, Energie.

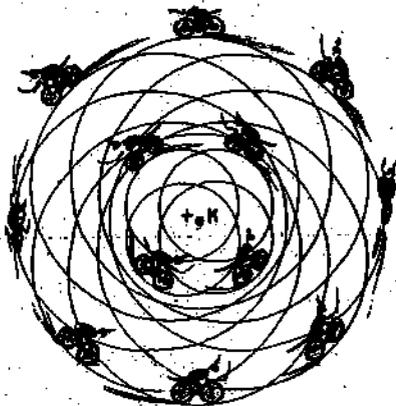
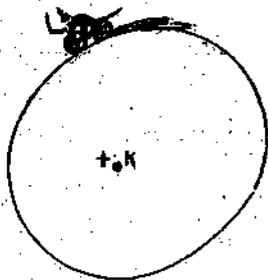
Die Atome gleichen in ihrem Aufbau winzigen Planeten-Systemen. (Vergleiche die beiden Abbildungen am Kopfe des Artikels.) Der positive Kern gleicht unserer kreisenden Sonne. Die negativen Elektronen den Planeten. Sie umkreisen nach denselben Gesetzen (Ziehkraft, Zentralbewegungskraft, Gravitation, siehe Ganzheit Nr. 4 1924) wie die Planeten mit ungeheurer Geschwindigkeit auf ganz bestimmten Bahnen ihre Kern-Sonne. Ein Unterschied besteht: Die Planetenbahnen liegen fast auf einer Ebene, während die Elektronenbahnen kugelig angeordnet sind.

Die Anordnung und Anzahl der Elektronen im Atom ist bei den verschiedenen Elementen [ganz verschieden.]



Durch Störungen der Anordnung in einem Element-Atom wird dieses in ein anderes Element-Atom umgewandelt. Die Störung erfolgt aus sich heraus = Radioaktivität, oder durch Wärme = physische Einwirkung und durch Nabebringen einwirkender anderer Element-Atome. Ganz einfache Einflüsse veranlassen die Störung. Mitbin sind Elemente nicht beständig, sondern veränderlich — das Atom ebenso — nichts ist beständig. Es gibt immer und überall Auflösung und Verbindung.

Die Verbindungsmöglichkeiten der Elemente. Die negativen Elektronen stellen den Schutz für den positiven Kern dar. Hat ein Atom nur ein Elektron, so ist der Kern immer in Gefahr, von außen angegriffen zu werden. Hat dagegen ein Atom 8 oder mehr Elektronen, so ist der Schutz größer und das Element wird sich nicht so leicht mit anderen Elementen verbinden. Denken wir uns an Stelle der Elektronen Schutzleute auf Motorrädern, die mit unvorstellbarer Geschwindigkeit den Kern dauernd auf den vorgeschriebenen Bahnen umlaufen, so wissen wir sofort, daß bei nur einem ein Ueberfall eher möglich ist als bei vielen.



Umkreisen 8 Elektronen in der äußeren Schale den Kern, so ist eine gewisse Stabilität (= Dauerhaftigkeit) erreicht. Jedes Element hat das Bestreben, stabil zu werden.

Hat ein Atom nur 7 oder weniger äußere Elektronen, so sucht es sich schnell auf mindestens 8 zu ergänzen — geht also schnell eine Verbindung zur Beständigkeit ein. Z. B. Chlor hat nur 1 Elektron, Natrium 7, beide verbinden sich schnell zur stabilen Masse = Chlornatrium oder Kochsalz. So haben wir in der Natur viele Elemente, welche nicht rein, sondern stets mit anderen verbunden vorkommen. (Der Ausdruck Element und Stabilität ist noch angewandt, weil diese Bezeichnungen in der Chemie und Physik gebräuchlich sind und zum Auseinanderhalten der Begriffe dienen.)

Den kleinsten Teil von zwei oder mehr Element-Atomen nennen wir dann ein Molekül.

Alle Elemente und die millionenfachen Element-Verbindungen — alles was wir auf unserer Erde haben — und was die Sonne, die Planeten und fernen Weltkörper bildet — baut sich aus Molekülen, diese wiederum aus winzigen Atomen auf. Alles aber ist nur Kraft, Energie, die immer da war und stets bleiben wird. Zu dieser Stetskraft kann nichts hinzu getan und nichts davon weggenommen werden. Sie formt und bildet, löst auf und zerstört aus sich heraus — dies ist das ewige Werden und Vergehen.

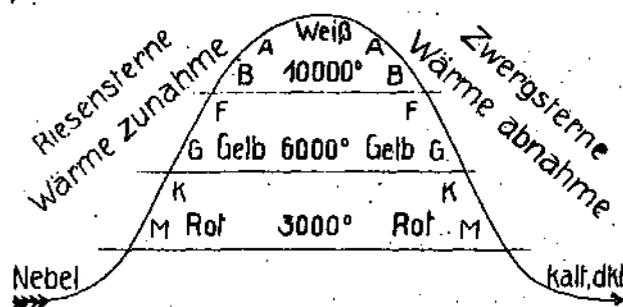
C) Immer muß erst etwas vergehen, ehe sich ein „Neues“ bilden kann!

Wir haben von Störungen im Atom-Innern gesprochen — diese gleichen der Auflösung, dem Vergehen. Das bekannteste Element ('s ist keins) ist das Radium, welches sich an der Luft verflüchtigt — umwandelt — ausstrahlt = Emanation. Kleine Teilchen: Positive Alpha- und negative Beta-Teilchen werden ausgeschleudert und nach einer Zeit können wir nicht mehr von Radium sprechen, es hat sich umgewandelt. Es gibt noch mehrere solcher stark radioaktiver Stoffe: Polonium, Aktinium, Mesothorium. Diese Stoffe haben die Eigenschaft andere Stoffe radioaktiv d. h. ausstrahlend zu machen — die Zersetzung anderer Stoffe zu beschleunigen (lies Artikel in Halbmonatsschrift Natur: Ueber Verbreitung radioaktiver Stoffe, 1925 Heft 2, Jahrgang hat im Oktober begonnen). So werden nach und nach sich alle Elemente umwandeln und zuletzt in den einfachsten und leichtesten „Wasserstoff“ auflösen. Z. B. werden von unserer Erde nach und nach winzige Teilchen ins Weltall hinausgeschleudert

und wenn dieser Prozeß Jahrmillionen dauert, einmal ist doch alles aufgelöst.

Im Weltraum finden sich die Teilchen wieder zusammen — es entstehen wieder Elemente, die neue Weltkörper aufbauen (lies im Gaubest 1924 Nr. 7 Werden im Weltfall). Ganz bestimmte Temperaturen sind Folgeerscheinungen dieses Vorgangs. Jede chemische Auflösung oder Zersetzung und jede Verbindung hat Wärmeentwicklung oder Wärmeabsorbierung d. h. Verschluckung zur Folge.

Die verschiedenen Temperaturen auf den fernen Weltkörpern zeigen uns die chemischen Umwandlungen. Erkennlich an den Farben der Sterne. In einfacher Kurve sieht dies so aus:



Die Lichtausstrahlung bringt uns Kunde von der Entwicklungsstufe der Weltkörper. Die Spektral-Analyse zeigt uns jedes vorhandene Element. So finden wir nach den Ergebnissen der neuesten Forschungen bei den heißesten weißen A-Sternen vorherrschend „Wasserstoff“, B-Sternen den zweitleichtesten Helium (Sonnenstoff), bei den gelben F- und G-Sternen Kalzium und bei den roten K- und M-Sternen Metalle.

So entwickelt sich alles um beim toten dunklen Körper sich wieder aufzulösen, es ist ein unendlicher Kreislauf!

D) Wir sehen, es ist nirgends etwas Göttliches zu finden — alles einfach — überall der gleiche natürliche Vorgang — alles eine Notwendigkeit; — keine Schöpfung — sondern Entstehung, Entwicklung — alles aus sich heraus, ohne Zutun eines Gottes, alles nur Selbstkraft — nur die ewig gleiche Stetskraft!

Die Erklärung, daß alles ganz natürlich zugeht, ist nicht neu. — Schon lange vor unserer Zeitrechnung gab es Leute, die gegen die Lehre der Priester — gegen die Götterlehre Sturm liefen — aber als Ketzer verdammt wurden.

Myeth: alles hat eine natürliche Ursache — alles entsteht aus Luft!

Demokrit und Leukippos: Alles aus 4 Elementen; Feuer, Wasser, Luft und Erde. Diese in Kombinationen warm und kalt — feucht und trocken — — Luft — warm und feucht, Feuer — warm und trocken, Wasser — kalt und feucht, Erde — kalt und trocken. Alles besteht aus kleinsten Teilchen, den „Atomen“. Diese kleinsten Teilchen sind alle gleich. Der Unterschied besteht nur in der Anordnung. — In der Natur gibts nur Atome — weiter nichts — „keinen Gott“. In der Natur herrscht nur Notwendigkeit! (Alles so, wie wir es heute wissen). Aristoteles: Nicht alle Stoffatome gleich — alles Mischung von Stoff-Materie — diese hat nur ganz verschiedene Eigenschaften! Pythagoras: Alles fließt — formt sich aus sich heraus um — es gibt nichts Beständiges! Kant und Laplace: Alles aus denselben Stoffen, überall der gleiche Vorgang! — Was diese Alten ahnten und nicht beweisen konnten — heute ist es einwandfrei geklärt.

Was wir im Atomaufbau sehen, wiederholt sich im Planetensystem — bei Sonnen oder Fixsternen, im großen Weltsystem — überall der gleiche rhythmische Vorgang — alles ein Kreislauf.

Scheinbar sind alle diese „Wissenschaftlichen Feststellungen“ das erst Ahnen — dann Feststellen und Beweisen — durch die neuesten Forschungen, an den Menschen der Neuzeit vorübergegangen.

Zwar haben sich Vereine und große Organisationen gebildet, die die biblische Priesterlehre nicht mehr glauben wollen — an ihre Stelle aber nichts setzen — sich also die neueren Schlüsse und Beweise der Wissenschaft nicht zu eigen machten!

Wir Naturfreunde aber wollen und müssen uns losmachen von jedem Schöpfungs-Gedanken — wir müssen an Stelle dieser die wissenschaftlichen Erkenntnisse setzen und diese weiter zu verbreiten suchen. Deshalb ist es die vornehmste Pflicht der Naturfreunde, sich auf den Gebieten der Astronomie, Astrophysik und Atomtheorie zu schulen, um Beweismaterial im Kampfe gegen alle Verdummung zu haben! Berg frei!

Friedrich Fischer, Gera

Im Wesergebirge

Unter Wesergebirge versteht man den Höhenzug rechts der Weser zwischen Minden und Hameln, der sich hier in einer Länge von ca. 60 km erstreckt. Er zerfällt in zwei Teile: die nordwestliche Weserkette und den südöstlichen Süntel, welcher in der Gegend von Minden und Hasperde endet. Er besteht aus Würde Wärdersandstein und ist hauptsächlich mit Fichtenwald, vereinzelt auch mit Buchen bedeckt, als deren Vertreter vor allem die „Süntelbuche“ erwähnt sei, die von solch knorrigem und krummstämmigem Wuchs ist, daß ihr Holz nur zu Brennzwecken benutzt werden kann. Dagegen ist der Rücken der Weserkette meist mit hochstämmigen Buchen bestanden. Geologisch gehört sie der Juraformation (Muschelkalk und Keuper) an. Durch tiefe Einschnitte vielfach gegliedert, fällt sie häufig in steilen Felsmassen zum tiefen Wesertal ab, so herrliche Felspartien bildend.

Das Wesergebirge beginnt mit dem östlichen Teile der Porta Westfalica, dem Jakobsberg, der hier 186 m ansteigt, um weiterhin eine Höhe von 238 m zu erreichen. Er setzt sich bis in die Gegend von Ninteln im Königsberg (233 m), im Roten Brink (289 m) auf dem sich das Lager der Sachsen vor der Süntelschlacht 782 befunden haben soll, im Rammer Kopf (265 m), Haineberge (258 m) und Steinberg (232 m) bis zur Passstraße Ninteln—Bückeburg fort.

Wir fuhren von Minden, wohin wir von einer Wanderung über das Wiehengebirge gekommen waren, nach der ehemaligen Residenz von Schaumburg-Lippe, dem Städtchen Bückeburg (6000 Einwohner), welche lieblich am Fuße des Harzels gelagert ist. Seine Entstehung verdankt der Ort einem bald nach 1250 erbauten Schlosse der Schaumburger Grafen, der „Bückeburg“. Im 15. Jahrhundert bekam er Stadtrechte und blühte nun mächtig empor. Besonders der vorlehte Schaumburger, Ernst (1601—22) war es, der durch herrliche Bauten im Renaissancestil der Stadt ihr Gepräge gab (Fassade und Innendekoration des Schlosses, Schloßkapelle, Tor und Bronzefiguren im Schloßgarten, lutherische Kirche mit reicher Fassade im Barockstil.) Nach dem Aussterben dieses Hauses fiel dann Bückeburg mit dem ganzen

westlichen Teil an Lippe und wurde nun Hauptstadt von Schaumburg-Lippe.

Was uns außer den sonstigen Sehenswürdigkeiten (Rathaus, Schloß mit goldenem und Festsaal, Kapelle, Schloßtor usw.) auffiel, das waren die Frauen in der malerischen Schaumburger Volkstracht. Gehören doch die Schaumburg-Lipper zu den wenigen Volksstämmen Deutschlands, die die Landes-tracht in ihrer alten Form erhalten haben. Zwar ist sie schon fast bei den Männern verschwunden. Nur noch selten sieht man die runde Sammetmütze mit dem Pelzrand, dem langen, weißen Leinenrock mit Silberknöpfen besetzt, darunter das bis zum Halse geschlossene, mit 2 Reihen Knöpfe versehene „Wams“, die Sammetkniehosen und die Schnallenschuhe. Die Frauen dagegen bewahren die alte Tracht desto treuer. Sie besteht in der Hauptsache aus Rock, Nieder und Haube. Ersterer in den Farben des wilden Mohns leuchtend, ist oben in zahlreichen Falten zum Gurt verarbeitet, während ihn unten ein breites Sammet- oder Seidenband säumt. Das Nieder ist aus Sammet und mit Knöpfen verziert, seine Ärmel sind an den Enden mit steif gebügelten Spitzen, den „Krausen“ versehen. Um die Schultern legt sich ein Tuch, das je nach der Finanzkraft der Besitzerin aus bunter Wolle oder aus Atlas mit Seidenstickerei mit Seiden- oder Edelmetallfransen besteht. Darüber prangt dann noch eine breite, steife Füllhalskrause und das Halstuch. Unter der Krause fast versteckt, leuchten die „Kralen“, eine Kette von walnußgroßen Bernsteinperlen, die oft einen bedeutenden Wert hat. Ein Prachtstück des Anzuges bildet die Schürze, meist aus Seide mit eingewebten Blumen und handbreiter Borde bestehend. Diese ganze Farbenpracht wird von der Haube gekrönt. Ihr Mittelstück, das reich mit Perlen bestickte „Plitt“, ist ein rundes Käppchen, dem vier Schleifen aus schwarzem Sammetband angenäht sind. Hinten hängen vier breite Sammet- oder Seidenbänder fast bis zum Rocksaum herab. Oft sind auch noch vorn zwei lange, weiße Bänder befestigt. Im Winter schützen sich die Frauen vor der Kälte durch weite Radmäntel mit

breiter Halskrause, die meist aus gemustertem blauer oder grüner Seide bestehen.

Stämmiger Buchenwald war unser Begleiter, als wir über den Harrl nach dem kleinen Badeort Eilsen hinunterstiegen. In einem lieblichen Kessel zwischen dem Harrl und den Bückebergen gelegen, bildet es eine Perle der Umgebung. 1799 durch die Schaumburger Grafen angelegt, wurde es kurz vor dem Weltkrieg entsprechend ausgebaut. Seine schwefel- und eisenhaltigen Quellen werden besonders von Rheumatikern aufgesucht.

Im Tal der Aue ging es nun weiter. Immer näher rückte die Weserkette heran. Rechts grüßte der langgestreckte Papenbrint (303 m) und die mit dem Rinteler Aussichtsturm geschmückte Lühdenener Klippe. Bald hatten wir den Waldessaum erreicht. Vor uns baute sich auf einem kleinen Kegele die Arensburg auf, an der Passstraße Bückeberg-Steinbergen liegend. Der Sage nach befand sich auf diesem eine frühgermanische Befestigung zur Sicherung des Passes. Im 14. Jahrhundert baute dann hier ein Raubritter Arens die nach ihm benannte Burg auf. Das jetzige Gebäude wurde von den Schaumburger Grafen errichtet, um ihnen als Lustschloß zu dienen. Im Schlosspark befindet sich ein Herenteich, ein Zeuge des schwärzesten Mittelalters. In ihm mußten alle der Hererei verdächtigen Personen die Wasserprobe bestehen. Gebunden wurden die armen Opfer einer irrsinnigen Justiz, die sich als Stellvertreterin der „göttlichen Obrigkeit“ auf Erden fühlte, in's Wasser geworfen. Versanken sie, so waren sie unschuldig und wurden gerettet. War das Gegenteil der Fall, d. h. schwammen sie oben, dann wartete ihrer der gräßliche Feuertod.

Nach ausgiebiger Rast wanderten wir über den Messingsberg (270 m), die Westendorfer Egge (296 m) und den Oberberg (325 m) hin. Ein heißer Sonnentag war es! Falter, die ersten Frühlingsboten, gaukelten über den Weg in kurzem Liebespiel hierhin, dorthin taumelnd. Noch standen die Buchen kahl da, aber die ersten Knospen hatten sich schon hervorgestohlen, ange lockt von der warmen Frühlingssonne, die es seit langer Zeit wieder mal recht gut meinte. Auch auf dem Erdboden zeigte sich neues Leben. Hier und da lugten die ersten Frühlingsblumen hervor. Nach längerer Wande-

lung öffnete sich der Wald. Vor uns kletterte das schmucke Dörfchen Rosenthal im Tale herauf. Weiterhin thront auf dem Nesselberg das alte Stammschloß der Schaumburger Grafen, die Schaumburg, dem Gebirge, das sich hier im Möncheberg (336 m) fortsetzt, vorgelagert. Um 1030 von einem Grafen Adolf von Sandersleben, dem ersten Schaumburger, erbaut, sah sie Werden und Vergehen des Rittertums. Im Wandel der Jahrhunderte diente sie verschiedenen Zwecken und geriet nach und nach in Verfall, bis sie 1907 nach alten Zeichnungen neu erstand.

Durch den Torturm gelangten wir in den äußeren Burghof. Westlich vom Turm schließt sich das Amtshaus an, während westlich von ihm das Drostenhäus steht. Das innere Tor bildet den Eingang zum inneren Burghof, der durch Bergfried, Glockenturm und Pallas begrenzt wird. Verschwunden sind jene Zeiten, da in den Ställen schnaubende Rosse den Boden scharren, wo sich im Burghofe die Ritter in ihrer schwerfälligen Rüstung übten, während im finsternen Verließ des Bergfrieds arme Gefangene schmachteten; wo der Ritteraal im Pallas vom Lärm rauschender Feste widerhallte! Verschwunden all der Zauber einer anderen Zeit! Jetzt befindet sich im Bergfried eine Herberge für wandernde Jugend und im Pallas hat sich eine Gastwirtschaft aufgetan, wo sich der durstige Wanderer in jene Zeiten bei einem kühlen Trunk zurückversetzen mag, wenn es ihm danach gelüftet! Aber noch sind Zeugen der Vergangenheit da! Einer Vergangenheit, wo es nur Herren und nochmals Herren — und dann erst Hörige gab. Unweit der Burg erinnern noch die beiden Herenteiche an die schaurigen Zeiten der Folter und der Herenprozesse. Wohl eines der fluchwürdigsten Kapitel aus der Geschichte des Geistes- und Gottesglaubens! Wieviel blühende Menschenleben da in unsinniger Weise hingemordet wurden, davon weiß auch die alte Linde, die am Burgeingange steht, zu erzählen. Graf Otto I. (1370—1404) ließ ein der Zauberei verdächtigtes Mädchen durch die Folter zum Geständnis zwingen und zum Tode verurteilen. Auf ihrem letzten Gange pflanzte sie ein trockenes Lindenreis auf den Platz vor der Burg und rief: „So gewiß dieses Reis wieder grünen wird, so gewiß bin ich unschuldig!“ Es tat es und seitdem

wurde die Folter auf der Schaumburg abgeschafft.

Hier beschlossen wir zu übernachten. Ein Spaziergang brachte uns am Abend hinauf zum Gasthaus Paschenburg auf dem Möncheberg. Eine herrliche Aussicht genießt man von hier oben aus auf das Wesertal von Hameln bis Kinteln mit seinen zahlreichen Ortschaften und den vielen Flußkrümmungen. Im Vordergrund thront die Schaumburg, grüßt das malerisch gelegene Dörfchen Rosenthal. Unten glitzert die Weser herauf, winkt zur Linken Hessisch-Oldendorf, zur Rechten das Städtchen Kinteln. Etwas weiter zur Linken zeigt sich der Süntel, vor uns am Horizont die Höhenzüge des Teutoburger Waldes mit dem Hermannsdenkmal, zur Rechten schimmern die Berge der Porta.

Unterhalb des Gebäudes fallen wildzerrissene Felsen in eine Senkung, die Wolfsschlucht, steil ab. In ihnen befindet sich ein ziemlich steil in den Berg führender Felspsalt, das sog. „Meumelenloch“ oder „Männeloch“. Der Sage nach soll es von einem Zwergvölkchen bewohnt gewesen sein, das, als man es geärgert hatte, über die Weser gesetzt und abgezogen sei.

Am andern Morgen zogen wir über den Möncheberg in östlicher Richtung weiter. Am Hange des Amelungsberges, dessen Gipfel eine alt-sächsische Volksburg trägt, binziehend, trafen wir auf die Straße Langensfeld—Segelhorst. Eine in der Nähe befindliche kleine Tropfsteinhöhle in einem Steinbruche lud zur Besichtigung ein. Dann wanderten wir auf lauschigen Wegen im Hohensteintal, eines der reizvollsten Täler der norddeutschen Berge, aufwärts. Im Grunde murmelt der Blutbach, überdacht vom Blättergewirr stämmiger Buchen. Zerrissene, in ihrer Wildheit einen reizvollen Anblick bietende Felsen streben zur Seite des Tales aus seiner Enge in die Höhe. Ihre steilen Hänge sind mit uralten Eiben, diesen so selten gewordenen Nadelbäumen, bewachsen. An einer Lichtung grüßt der Hohenstein (332 m), in seiner wilden Schönheit erhaben anzuschauen und von vielen Sagen umwoben.

Etwas oberhalb des Hohensteintales zweigt das Totental ab. Es wird von den gewaltigen Felsen der Südwehe (r) und des Ramsnackens flankiert (l). In ihm entspringt der Blutbach. Dieser sowie auch das

Tal soll seinen Namen von der blutigen Süntelschlacht, welche 782 auf dem Dachtelfelde, einer Hochebene hinter der Südwehe tobte, herhaben. In diesem Jahre zogen zwei Feldherren Karls des Großen, Geilo und Albalgis, gegen die von Osten eingedrungenen Sorben. In der Nähe des schluchtenreichen Süntels setzten sie über die Weser, um sich mit den in schweren Kämpfen besiegten Sachsen unter Wittelkind, die Heeresfolge zu leisten hatten, zu verbinden. Diese benutzten aber die Gelegenheit und in einem mörderischen Kampfe, in dessen Verlauf der Bach unterhalb des Hohensteins rot gefärbt worden sei vom vielen Blut der Erschlagenen, vernichteten sie das gesamte Frankenheer. Aus Rache über die erlittene Schlappe ließ der „große Karl“ in Verden an der Aller 4500 Sachsen hinrichten. Diese Bluttat, umgeben mit dem Mantel der „christlichen Nächstenliebe“ verwickelte ihn aber wiederum in schwere Kämpfe mit seinem erbitterten Gegner Wittelkind.

Wir verließen nun das Totental, um zum Hohenstein emporzustreben. Mit seinen steilen, durch tiefe Klüfte zerrissenen Felsen bildet er einen der schönsten Felsengruppen des Süntel. Bald hatten wir die Hirschkluppe erreicht, die uns nochmals einen schönen Blick in das durchwanderte Hohenstein- und Totental bot. Am schönsten ist aber die Aussicht von der Teufelskanzel auf den Süntel mit seinen waldigen Vorbergen, in das Wesertal und auf die Lippischen Berge. Hier befinden sich auch die Ueberreste einer altgermanischen Feuerstelle, denn der Hohenstein ist alter Ueberlieferung nach eine altgermanische Kultstätte gewesen und auf dem „Druidentstein“, der jetzigen Teufelskanzel, floß das Blut der Tier- und Menschenopfer.

Eine zweistündige Wanderung zunächst am Hange des Hohensteins entlang, später auf dem Kammtweg des Süntels, entlang der alten hannoversch-hessischen Grenze, die durch Steine und Grenzhausen angedeutet wird, führte uns dann zum Süntelturm (437 m u. d. M.) auf der Hohen Egge. Er bietet eine der besten Rundsichten im Wesergebiet. Im Norden grüßt der langgestreckte Deister mit dem Annaturm. Rechts von ersterem liegt das kleine Städtchen Münder a. D. Links in der Ebene glitzert das Steinhuder Meer mit dem Fort Wilhelmsstein. Im Osten winkt links der Saupark und

Osterwald. Eine Niederung, die diesen von dem langen Rücken des Jth trennt, läßt den Blick ins Leinetal, auf die Leineberge schweifen, bis der fern im Blaudunst schimmernde Harz mit dem Brocken ihm Einhalt gebietet. Hinter dem Jth grüßt der Kabinstein und Hils. Rechts davon erhebt sich der Bogler bei Bodentwerder, der Solling bei Holzminden und der Rötterberg bei Polle. Im Süden winkt Hameln mit dem Klüt und Ohrberg. Im Südwesten steigt inmitten des Lippischen Hügellandes der Hohe Aisch empor. Weiterhin zieht sich am Horizont der Teutoburger Wald mit dem Hermannsdenkmal. Von Westen nach Norden überblickt man das untere Wesertal mit seinen zahlreichen Ortschaften. An der rechten Seite des Tales steigen die Berge des Süntels und der Weserkette bis zur westfälischen Pforte empor. Hinter ihnen winken die Bückeberge und der Harz.

Ueber Unsen, Heisenküche und Friedrichswald gelangten wir in drei Stunden nach Hameln (24000 Einwohner), am Einfluß der Hamel in die Weser gelegen, wo wir in der Jugendherberge (Garnisonkirche) übernachteten. Um 1200 aus einer Gründung des Klosters Fulda, welches hier im 8. Jahrhundert ein Kloster errichtete, entstanden, kam die Stadt an die Herzöge von Braunschweig. Im 16. und 17. Jahrhundert erlebte die Stadt ihre Blütezeit, von der noch heute zahlreiche, prachtvolle öffentliche und Privatgebäude bereides Zeugnis im Renaissancestil ablegen. Wie überall, so hatte auch Hameln schwer unter dem 30jährigen Kriege zu leiden, was sich später im 7jährigen Krieg und in der Franzosenzeit wiederholte. Später teilte die Stadt die Schicksale des hannoverschen Landes und kam mit diesem im Jahre 1866 an Preußen.

Wer die Altstadt mit offenen Augen durchwandert, kann seine Freude haben an den vielen Spuren handwerklichen Könnens im Schnitzwerk der Gesimse und Konsolen, an Steinmetz- und Schmiedearbeiten; alles aus einer Zeit, da die Schöpfer dieser Dinge nicht Künstler, sondern Handwerker waren. Besonders anschaulich wirkt die Phantastik der Stiebel und Lufen, Toreingänge, Ecken und Höfe, wenn Licht und Schatten in heller Mondnacht sich weich gegeneinander setzen. Vor allem die Bauten am Markt, Pferdemarkt, an der Osterstraße (Rattensängerhaus

1602/03 erbaut, Stiftsherrenhaus, Hochzeitshaus 1610 erbaut), Emmernstraße, Bäckerstraße usw. drücken der Altstadt das norddeutsche Gepräge auf.

Was Hameln bekannt gemacht hat, das ist die Sage vom Rattensänger, einem fahrenden Gesellen und Sänger, der 1284 (auch 1259 wird angegeben), als die Stadt von einer Mäuse- und Rattenplage heimgesucht wurde, sich erbot, dieselben gegen Belohnung zu vertilgen. Als ihm eine solche zugesagt worden war, lockte er durch Pfeifenspiel alle Mäuse und Ratten aus der Stadt und führte sie in die Weser, wo sie ertranken. Nun gereute aber dem Magistrat der versprochene Lohn und er verweigerte ihn dem Manne, der erbittert fortging. Bald darauf lehrte er jedoch zurück und ließ abermals seine Pfeife ertönen. Diesmal aber erschienen die Kinder der Stadt, 130 an der Zahl, welche er, immer spielend, aus der Stadt hinausführte, um dann mit ihnen im Koppenberge zu verschwinden. Nur ein einziges Kind, das nicht so schnell folgen konnte, blieb verschont und brachte die Unglückskunde in die Stadt.

Noch heute erinnern zwei Inschriften am Rattensängerhaus und am Hochzeitshaus daran. Sie lauteten:

Am Rattensängerhaus:
Anno 1284

Am Tage Johannes et Pauli
War der 26. Junii

Durch einen Piper mit allerlei Satwe beledet
Gewesen CXXX Kinder verledet
Zo Calbarie bi den Koppen verlorn.

Am Hochzeitshaus:

Nach Christi Geburt 1284 Jahr
Singen bei den Koppen unter Vertwahr
Hundertunddreißig Kinder, in Hameln geboren,
Von einem Pfeiffer verfurt und verloren.

In Wirklichkeit handelt es sich aber wohl um die Schlacht bei Sedemünder, einem untergegangenen Dorfe unweit Münder a. D., im Jahre 1259, in deren Verlauf die Hamelenser von dem Mindener Bischof, der in diesem Jahre die Hoheitsrechte vom Kloster Fulda erworben hatte, eine schwere Niederlage erlitten. Wie so oft hat sich wohl auch hier Tatsache und Sage miteinander verwoben.

Am andern Morgen fuhren wir bis Ninteln, um von dort weiter zu wandern. Ninteln (7000 Einwohner), im breiten Wesertal an der Mündung der Erter gelegen, begrenzt

von den Weser- und Lippischen Bergen, wurde im 13. Jahrhundert gegründet und erhielt bald darauf die Stadtrechte. 1661 erhielt es eine Universität, die aber unter der Regierung des Königs „Immer Lustig“, Jerome von Westfalen (1809) aufgehoben und mit der zu Marburg vereinigt wurde. Die Stadt hat sehr alte schöne Gebäude, unter anderem das im 16. Jahrhundert errichtete Rathaus im Renaissancestil, die Marktkirche, die beiden von Münchhausenschen Adelsböfe und mancher andere alte Bürgerhaus bilden eine Fierde derselben.

Hier verlebte auch der bekannte Dichter Dingelstedt (geb. 1814 zu Halsdorf [Oberhessen], gest. 1881 zu Wien) seine Jugendzeit. Angesichts seiner schönen Heimat dichtete er das bekannte Weserlied:

Hier hab' ich so manches liebe Mal
Mit meiner Laute geseffen,
Hier schaut' ich hinunter ins weite Tal,
Und hatte die Welt vergesseffen.

Und um mich rauscht es und Klang es so hehr
Und über mir tagt' es so helle
Und unten brauste das ferne Wehr
Und der Weser blühende Welle.

Wie liebende Löne aus rotem Mund
So flüstert es rings durch die Bäume
Und aus des Tales blühendem Grund
Begrüßten mich nidende Träume.

Da sitz' ich nun wieder und spähe umher
Und horche hinauf und hernieder;
Die holden Weisen klingen nicht mehr,
Die Träume kommen nicht wieder.

Die süßen Gestalten sind all' zerstreut,
Der Himmel beengt und trübe, —
Fahr' wohl, fahr' wohl, du selige Stadt,
Fahr' wohl, du närrische Liebe!

1858 änderte er das Lied um (siehe auch „Der Naturfreund“, Jahrg. 1921, Heft 5/6).

Von Minteln wanderten wir über Domäne Möllenbeck, einem alten Kloster aus dem 9. Jahrhundert, und über Stammen nach dem lippischen Flecken Varenholz, dem alten Varenholte. Durch die lange Dorfstraße ging es zum Schloß, einem großzügigen Gebäude im Renaissancestil. 1595 wurde es vom Grafen Simon VI. zur Lippe an Stelle eines von den Mindener Bürgern 1368 zerstörten, errichtet. Dann stiegen wir zum Kirschberg (180 m) hinan, der sich südlich von dem Orte dahin zieht. Am Waldesfaum hatten wir eine prachtvolle Aussicht auf das Wesertal und die Weserkette bis zum Minteler Aussichtsturm. Vom Kammtweg des Kirchberges

stiegen wir nun hinunter im Kalletal und erreichten dann bei Niedermühle die Landstraße nach Blotho. Dicht am Weserfluß drängt sie sich dahin, zur Linken steigt der Winterberg, dahinter der Amtshausberg mit Blotho auf. Drüben am rechten Weserufer tritt der Buhn schroff an das Ufer heran, so daß sein Südostabhang zusammen mit dem Kalldorfer Holze bei der Station Möllbergen die sogenannte Kleine oder Lippische Porta bildet und so die Weser zu einem großen Bogen nach Südwesten zwingt.

Nach einer Stunde zogen wir in das kleine Städtchen Blotho (5000 Einwohner) ein. Malerisch ziehen sich seine alten Stiebelhäuser und schmucken Villen am Forellenbach, der hier in die Weser mündet, und an den Hängen des Winter- und Amtshausberges hinauf. Der Ort bildet einen Mittelpunkt der westfälischen Zigarrenindustrie, die hier Haus für Haus ihren Sitz hat. Von der alten Burg auf dem Amtshausberge, die 1679 durch die Franzosen zerstört wurde, sind nur noch spärliche Ueberreste vorhanden. Mancherlei hatte auch das Städtchen selber in den Kriegswirren verflossener Jahrhunderte zu erdulden.

Vom Amtshausberge wanderten wir nach Bad Deynhausen. Herrliche Blicke eröffneten sich uns beim Abstieg. Zur Rechten grüßte das Wiehengebirge mit der Porta, vor uns die mit Ortschaften übersäte Gegend und links der Teutoburger Wald.

Die Zeit bis zum Abgange des Zuges wurde benutzt, um die Stadt zu besichtigen. Im Kurpark, der das elegante Kurhaus und die Badehäuser für Thermalsole, sowie sonstige Nebengebäude enthält, wandelten beim Konzert die Vertreter einer „besseren Gesellschaftsklasse“, die hier wahrscheinlich sich von den „Strapazen der schweren Arbeit“ zu „erholen“ schienen. Strafende Blicke begegneten uns; wie konnten wir „drehtigen Proleten“ es auch wagen, mit unseren bestaubten „Trittschen“ die sauberen Kieswege zu verunglimpfen, mit unseren verbliebenen Kleidern die weißgestrichenen Bänke zu drücken, die nur ihnen vorbehalten waren? Aber dadurch ließen sich die Eindringlinge nicht im geringsten stören. Vielmehr ließen wir es uns hier erst recht wohl sein, bis uns die schnell entschwindende Zeit an die Abfahrt des Zuges nach Osnabrück erinnerte.

Willy Ulrich, Ilmenau



Zu den Arbeiten der ZAGZ.

Bei allen Arbeiten, die wir unseren Genossen und Genossinnen darbieten, machen wir zunächst besonders aufmerksam auf die Stoffbehandlung in der Dreigliederung: technisch, ökonomisch und sozial, eine Behandlung, die als dialektisch bezeichnet wird und die Einstellung jedes Proletariers zu jeder Frage und jeder Betrachtung hinführen soll und muß, im Gegensatz zur bürgerlichen Darstellung, die nur in Begriffen spricht, entweder rein technisch oder rein wirtschaftlich, aber diese nie in Verbindung mit der menschlichen Gesellschaft bringt, sondern grundsätzlich die Auswirkung der Technik oder der Wirtschaft auf die Gesellschaft vermeidet. Es ist Pflicht, daß wir uns in unseren Arbeitsgemeinschaften daran gewöhnen, alle Themen, auf welchen Wissensgebieten es auch sein mag, unter diesen drei Gesichtspunkten zur Betrachtung bringen, denn nur so bringt uns die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften Nutzen und Gewinn für den Kampf des Proletariats. Wie wir an die Behandlung eines Stoffes herangehen müssen, lehrt uns neben dem „Hochmoor, seine Entstehung und seine Flora“ (Heft 10) die Arbeit in Heft 11: „Was an den Pflanzen den Proletarier interessiert“ meisterhaft. Deshalb bitten wir, alle diese und kommenden Artikel für die

Winterarbeit der Arbeitsgemeinschaften und auch in den Ortsgruppenabenden als Arbeitsprogramm zu benutzen. Der Inhalt birgt soviel Wissenswertes und soviel Folgerungen, daß diese Arbeiten mit einem bloßen Durchlesen und dann Beiseitelegen nicht verstanden sein werden. Um all diese vielen geistreichen und anregenden Gedankengänge voll ausschöpfen zu können, ist eine gemeinsame Durcharbeitung und Aussprache unbedingt nötig. Die darauf verwendete Mühe wird allen einen wahren Genuß bereiten. Zugleich werden wir dabei das richtige proletarische Denken lernen, das uns zwingt, alles technisch, ökonomisch und sozial zusammenfassend zu betrachten und danach zu handeln.

Anmerkung: Technik = Verbesserung, Verfeinerung und somit Erhöhung der Nutzenanwendung des Werkzeugs, also „angewandte Wissenschaft am Werkzeug“; Ökonomie = Nutzenanwendung des Werkzeugs (Produktion), geregelt durch Bedarf, Nachfrage und Deckung, also: Ökonomie ist Wirtschaft; Soziologie = angewandte Wissenschaft auf die menschliche Gesellschaft.

Für jedwede Anfragen sind wir immer gern bereit, siehe „Aufruf“ in Heft 10 ds. Jahrg.

Bruno Brause, Gera

Treffen und Konferenzen

Unterbezirkskonferenz Triebes am 22. November.

Am 22. 11. fand in der Wohnung des Genossen Schenderlein, Greiz, die Unterbezirkskonferenz Triebes statt. Es war nach langer Zeit die erste wieder, da die früheren entweder zu spät einberufen oder zu spät verschoben worden waren, so daß immer nur eine bis zwei Ortsgruppen anwesend waren. Diese Konferenz hatte der Gebietsleiter einberufen, der auch an Stelle der abwesenden Unterbezirks-Leitung die Geschäftsführung übernahm. Auf der Tagesordnung standen 3 Punkte: Berichte, Radiovortrag und Unterbezirksangelegenheiten. Die Berichte der Ortsgruppen hätten im allgemeinen etwas besser sein können. So berichtete Triebes, Zeulenroda und Greiz von einem Stillstand, nur Fraureuth konnte von einer regen Arbeit berichten. Der Vortrag „Unsere Erde“ begann pünktlich, gehalten wurde er von einem Leipziger Professor, der leicht verständliche Ausführungen über den Aufbau unseres Planeten machte. Ferner berichtete er über Entstehung von Erdbeben, Vulkanausbrüchen, die Wärmeverhältnisse und den Zustand des Erdinnern. Das Ganze dauerte eine halbe Stunde. Hierauf kamen wir zu den Unterbezirksangelegenheiten. Hier wurde vor allen Dingen die mangelhafte Arbeit der Unterbezirksleitung kritisiert, und dementsprechend eine neue Leitung gewählt. Die Wahl traf Fraureuth, zum Unterbezirksleiter wurde Rudi Reinwarth gewählt. Das nächste Treffen ist am 10. 1. 1926 in der Hohndorfer Hütte. „Berg frei!“

Rudi Reinwarth, Fraureuth

Zur 2. Tagung der NAGL.

Unstreitig ist es das Verdienst der Leitung der NAGL, zu versuchen, klare naturwissenschaftliche Erkenntnisse mit der Linie des proletarischen Klassenkampfes zu verbinden. Die NAGL dürfte innerhalb der deutschen „Naturfreunde-Organisation“ wohl die einzige Gruppe sein, die gewillt ist, sich einzureihen in die aktive Front der sozialistischen Arbeiterbewegung. Und wahrlich, es ist wert, den Kampf aufzunehmen gegen Dummheit, Aukererei und Borniertheit! Groß ist auch die Aufgabe, welche die Arbeitsgemeinschaften sich gestellt haben.

Aber sie ist lösbar. Voraussetzung ist allerdings, daß die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaften sich in strenger Selbstkritik zu gemeinsamen Erkenntnissen und Wahrheiten durchringen. Von dem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß, will man proletarische Kulturarbeit leisten, ein systematischer, ein logischer Aufbau aller Arbeiten erfolgen muß.

Beispielsweise ist es glatterdings eine Unmöglichkeit, in dieser Hinsicht einen positiven Erfolg zu buchen, wenn, wie es die Hallische Arbeitsgemeinschaft macht, man Themen bringt, wie „Die Entwicklung der Erde“ und dann „Die Schulreform“. Man kann nur die Ausführungen des Genossen Härzer unterstreichen, der ausführte, daß nur eine systematische, eine stetige, zähe Arbeit fruchtbringend sei. Von diesem Gedanken war auch das Programm der Tagung beherrscht.

In meisterhafter Weise hatten die Referenten es verstanden, ihre Vorträge so aufzubauen, das eins in das andere griff, ja, daß es darauf folgen mußte. Wenn man es auch als ein Wagnis betrachten mußte, so darf man sagen, es gelang. Insbesondere verstanden es alle Vortragenden, insbesondere der Gen. Raabe, allen Hörern begreiflich zu machen, das die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse eine Waffe mit sind in dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse. Die Vorträge waren sehr allgemeinverständlich, fast populär gehalten. Schreiber dieser Zeilen ist überhaupt der Auffassung, daß der Inhalt der vorgetragenen Themen doch allen Naturfreunden bekannt sein müßte! Denn eine bestimmte Vorbildung ist doch schon Voraussetzung für das Arbeiten innerhalb einer Gemeinschaft. Doch scheint dies ein Irrtum zu sein. Wenn nachmittags in der Diskussion Naturfreunden die Mondbeleuchtung erklärt werden mußte, so muß man schon auf einer derartigen Basis anfangen zu arbeiten.

Alles in Allem war die Veranstaltung ein Fortschritt. Es wäre zu wünschen, daß alle in einer Arbeitsgemeinschaft tätigen Mitglieder mit solchem Eifer und mit einer solchen Gründlichkeit an die Arbeit gingen, wie sie auf der Tagung gezeigt wurden. Denn der Erfolg einer Anschauung wird immer davon abhängen.

Y. Krosemann, Halle

Gaunachrichten

Gaunobmann: Paul Härzer, Jena, Löttergraben 14
Geschäftsstelle und Zuschriften: Jena, Lutherstraße 27
Schriftleitung: Otto Wittke, Halle-Saale, Große Ulrichstraße 44
Ferienheim-Genossenschaft: „Hotel zum Löwen“, Jena, Bachstraße

Die Jahrestwende bedeutet auch für unsere Arbeit immer eine Wende insofern, als wir alles, was im vergangenen Jahre veräußert, vernachlässigt wurde, nachzuholen haben. Möge auch der Eintritt in das neue Arbeitsjahr 1926 für unsere Arbeit ein Besseres bedeuten. Wir geben einige Erinnerungen: Die nicht verwendeten Jahresmarken 1925 sind unverzüglich mit beigegebenen Abrechnungen an uns zu geben. Die neuen Marken für 1926 kamen zum Versand. Wo

noch Bedarf ist, ist dieser anzufordern. Die neuen Marken sind verschiedenfarbig und tragen Buchstabenbezeichnungen über die ganze Fläche der Marke. V==Vollmitglied, J==Jugendmitglied (unter 18 Jahre), A==Anschlußmitglied (Chefrauen). Die Marken können also nicht verwechselt werden. JA. und Reichsleitung gaben die Beiträge für 1926 bekannt. Die Gauleitung nahm, im Einvernehmen mit den Gebietsleitern, Stellung zu den neuen Beiträgen und erhebt für 1926:

für Vollmitglieder 2,— M., für Jugendl. 1,30 M., für Anschließmitglieder 0,60 M. In diesen Sähen sind alle Beiträge für ZM., Reichsleitung, ZM., Gau, Gebiet enthalten. Die Kalkulation der Ortsgruppen wird dazu addieren; ca. 2 M. für Gaublatt und pro Vollmitglied ebenfalls 2 M., so daß ein Gesamtjahresbeitrag von ca. 6 M. für Vollmitglieder zu errechnen ist. Wir rechnen damit, daß diese Beiträge pünktlich an die Gaukasse gelangen. Die Beitragsätze für ZM., Reich und Gau müssen für alle am 31. Dezember 1925 vorhandenen Mitglieder bis spätestens 15. Februar bei der Gaukasse eingezahlt sein. Für später eintretende Mitglieder gelangen die Zahlungen immer bis zum 15. des zweiten Quartalsmonats an die Kasse. Die Marke darf nicht eher betrachtet werden, bis nicht die Beitragssumme voll entrichtet ist. Leistet alle Zahlungen pünktlich. Dies gilt für die Mitglieder (Beiträge) wie auch für die Kassierer. Alle Zahlungen an die Gaukasse.

Geht sofort nach den Versammlungen die Ortsgruppenanschriften bekannt. Wir müssen bis 10. Febr. spätestens die neue Anschlagtafel der Ortsgruppen fertigstellen. Erledigt die Fragebogen unbedingt bis zu den geforderten Terminen.

Wo bleibt die Mitarbeit der Lichtbildner? Einer diene bis jetzt. Wir fordern Bildabzüge mit Notwendigkeit und Adresse der Lichtbildner.

Denkt an die Ausstellung in Halle, bereitet Material vor. ZM.Z. gibt Euch Hinweise. Soziales Wandern wurde in einem N.S. des Gen. Schneider, Weimar, behandelt.

Bestellt immer rechtzeitig die Bedarfsanzahl unseres Zentralorgans „Der Naturfreund“ mittels der gelben Bestellkarte. Vermerkt auf dieser Karte die Adresse, an die die Hefte zu senden sind. Bedarfsänderungen werden mit der gelben Karte immer neu gemeldet (Bestellungen an ZM. Wien 15/1, Neubaugürtel 15).

Geht bei den Wahlen Eure Funktionäre an und setzt die Gewähr voraus, daß treueste Pflichterfüllung notwendig ist. Denkt auch daran, daß Euer aller Mitarbeit die Arbeit der Funktionäre erleichtert. Denkt an die Erneuerung der Fahrtermäßigungsausweise (Jugendfahrten). Jeder unserer Genossen soll in einem Pflichtkreise enstere Teilnahme an aller Arbeit, allen Veranstaltungen stehen. Jeder ist mitschuldig, wenn wir den Maßstab an die Arbeit am Beginn des Jahres legen und den vergleichen mit dem Erreichten in der Arbeit des Jahres. Jeder hat mit Teil am Aufbau oder Stillstand. Wir dürfen nicht still stehen! Wir müssen uns, müssen uns energisch bewegen! Arbeitet eifrig in herrlicher Gemeinschaft für die Gemeinschaft unserer Klasse! Und damit ein „Berg frei“ für den Aufstieg unserer Arbeit im neuen Arbeitsjahr 1926.

Der Gauleiter: K. P. Härtel

Kasse. Die neuen Jahresmarken kommen in den nächsten Tagen zum Versand; in der Anzahl und Reihenfolge, wie die Ortsgruppen ihre Beiträge abgerechnet und die restlichen Marken zurückgeschickt haben.

Erledigt alle noch außenstehenden Rechnungen und restlichen Beiträge (Gebietsbeitrag).

Schriftleitung. Jahresbeginne pflegen gewöhnlich mit guten Vorsätzen begonnen zu werden. Mögen einige

davon auch unserem Gaublatt gelten und in der Mitarbeit zur Tat werden. Laßt Euch nicht niederdrücken von den mißlichen wirtschaftlichen Zuständen, deren Auswirkungen gerade für die geistige Höherentwicklung der Arbeiterschaft so hemmend sind. Alle Mann an Bord, alle Kräfte bereit für den Kurs Sozialismus, trotz Sturm und Not. Möge auch im neuen Jahre unser Blatt Helfer sein, unterstützt durch Eure Mitarbeit. Wir wollen nicht „Auf Wege“ stehen bleiben, sondern vorwärtsstreben in eine neue, lichtvolle, lebenswerte Zukunft. — Das Ferienheft planen wir im März zur Ausstellung als Propagandahäft herauszugeben. Sendet noch Beiträge. Wer zeichnet wirkungsvollen Titel? — Inhaltsverzeichnis für Jahrgang 1925 liegt dieser Nummer bei.

„Berg frei!“

Die Schriftleitung, i. A.: Otto Wittke

Zentralstelle der Arbeitsgemeinschaften im Gau Thüringen (ZM.Z.). Wir weisen nochmals auf die im letzten Gaublatt besprochene Veranstaltung am 31. Dezember und 1. Januar auf dem Stutenbau hin.

Reisiger Gen. Edwin Schneider, Weimar, Erfurter Straße 33, wünscht Auskünfte und evtl. Material über die Herstellung von Rußbutten, über Verasgerinnung und -verwendung und über die ehemalige Industrie von Feuerstein, Stahl und Schwamm.

Unterschiedener wünscht Zusendung von Abbildungen (Photos, Zeichnungen usw.) von vor- und kulturgeschichtlichen Merkwürdigkeiten Thüringens und ganz Deutschlands, so z. B. Hünen- und Hängelgräber, Sorben, Schwedenschanzen, Stadtbefestigungen, bestimmte Stübanten u. dgl. m.

All dieses Material soll für Ausstellungen Verwendung finden.

Alles Material, das Arbeitsgebiet „Soziales Wandern“ betreffend, muß vorher beim Gen. Edwin Schneider, Weimar, Erfurter Straße 33, gemeldet werden.

Das geologische Material meldet Ihr an Dr. Naabe, Jena. Die übrigen Auskünfte erteilt Gen. Brause, Gera, Schmiedhüttenstraße 14.

Besonders benötigen wir das Bildmaterial von allen Gebieten und bitten wir hierüber schnellste Meldung, damit wir mit dem Aufbau der Ausstellung beginnen können.

„Berg frei!“

ZM.Z., i. A.: Bruno Brause, Gera

Ausweispflicht bei Wanderungen. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Wanderern die Aufnahme in den Thüringer Jugendherbergen verweigert werden muß, da sie sich nicht in dem Besitze des vorgeschriebenen Ausweises befinden. Es sei deshalb erneut darauf hingewiesen, daß seit Juni v. J. die Herbergskleiser nicht mehr das Recht haben, vorläufig Mitgliedskarten oder Weibenausweise auszustellen. Ausweise sind lediglich bei den Ortsgruppen oder beim Zweigkreis Thüringen in Weimar, Graben 8, zu haben. Die Gebühren betragen für einen Weibenausweis (Jugendliche bis zum vollendeten 20. Lebensjahre) 50 Pf. Alle Weisere haben die Mitgliedskarte des Verbandes zu lösen, die bei einjähriger Geltungsfrist 3 M. kostet. Nachdrücklich sei darauf hingewiesen, daß ohne Ausweis unter keinen Umständen in den Jugendbergen übernachtet werden kann.

Meiningen

Obmann: Wilhelm Voigt, Spielweg 5; Zuschriften für Kasse und Buchhandel an Kassierer Hugo Winkler, Dorotheastr. 2
Zusammenkunft jeden Mittwoch im Geierschaffthaus; daselbst wird das Sabiten- und Monatsprogramm bekanntgemacht.

Mühlhausen i. Th.

Anschr.: Alfred Hland, Johannisstr. 157

Jeden Sonntag und Donnerstag Zusammenkunft im Jugendheim. Jeden Dienstag Sanggruppe. 14. Kaffee-Nachmittag. 20. Versammlung der Ferienheim-Genossenschaft. 28. Versammlung. Sonntagabendveranstaltungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Meisters

Sans Forster, Bleicherei bei Wittenberg (Dampf-Halle), Feldstraße 18

Ronneburg

Obmann: Max Schumann, Kleinschloßgasse 2

1. Jahresfeier, gemächlicher Abend. 3. Freier Sonntag. 10. Buchfest-Estival. 15. Generalversammlung. 17. Kaffee-Nachmittag. 24. Schillerpartie-Gesellschaft. 29. Vortrag des Genossen Böhmig über „Geschichtliches über Ronneburg“. 31. Brunnfest.

Neu-Rössen

Obmann: Franz Singer, Bahnhofsstraße 25; Zuschriften: Georg Abendroth, Breitenstraße 20

Jeden Dienstag und Donnerstag Zusammenkünfte der Ortsgruppe. Jeden Mittwoch Zusammenkunft der Kindergruppe. Wanderungen usw. wochentags besprochen. Alle Sonntags finden im neuen Jugendheim am Sperrauer Weg (Arbeitsnachweis) statt.

Nübra

Anschrift: Max Ammermann, Knechtstraße 28

Saalfeld a. S.

Obmann: Hermann Pohl, Kellstraße 16

6. Vorstandssitzung. 8. Generalversammlung. 10. Sabiteressen in Nübra oder Glöbshaus. 5. 2. Bilder-Vortrag bei Sappé. Wanderungen werden in der nächsten Weise bekanntgegeben.

Sangerhausen

Obmann: Wilhelm Bleicher, Am Fohrenberg 8

Schleibitz

Obmann: August Wölkner, Schulstraße 3; Zuschriften an Otto Gumboldt, Poststraße 4

Zusammenkünfte jeden Dienstag und Freitag 8-10 Uhr im Jugendheim near Schule. Sonntagfahrten werden im Heim besprochen. Unsere Mitglieder werden gebeten, sich pünktlich einzufinden.

Schmalldeden

Zuschriften an Fritz Schiller, Am Markt 8

4. Vorstandssitzung beim Obmann. 8. Generalversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung

bekanntgegeben. 18. Spielabend. 20. Bildungsabend. 27. Lieberabend. Arbeitsgemeinschaft: 8. u. 16. Thema Werden und Vergehen im Nostal. 22. Bilder-Vortrag. 29. Lesabend „Karl Wedger“. Die Veranstaltungen finden abds. 8 Uhr im Jugendheim „Schloß Wilhelmaburg“ statt. Wanderungen werden in den Veranstaltungen bekanntgegeben. Am 31. Dez. und 1. Jan. Gemeinsame Sonnenwendfeier des Gebietes auf dem Stutenhaus. Abfahrt wird noch bekanntgemacht. Ausgeschlossen Mitglieder: Paul Dehler, Karl Clemen und Udo Bächner, Schmalkalden. Der Ausschluss erfolgte wegen Verstoß gegen § 7 und wegen erheblichem Beitragsrückstand. — Um unsere Winterarbeit durchzuführen, werden die Mitglieder gebeten, stets pünktlich und vollständig die Veranstaltungen zu besuchen.

Schmölln

Obmann: Willi Müller, Sommerlicher Straße 40

7. Jahreshauptversammlung. 14. Lesabend. 21. Vortrag. 28. Lesabend. Jeden Sonntag 1/2 8-10 Uhr Heimabend. Jeden Montag 1/2 8-10 Uhr Arbeitsgemeinschaften (Jugendheim).

Suhl

Anschrift: Arthur Gering, Druckstraße 19

Ortsgruppenzusammenkünfte jeden Donnerstag im Jugendheim. Wanderungen und Veranstaltungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben und besprochen, ebenfalls im Ausbangekasten am Mathaus. Arbeitsgemeinschaft jeden Montag, pünktlich 8 Uhr im Jugendheim. — Musikgruppe jeden Freitag, pünktlich 8 Uhr im Metzlarbeiterheim. Am 31. Dez. und 1. Januar Gottesfeier auf dem Stutenhaus. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Torgau

Obmann: Richard Otto, Torgau (Glebe), Königsstraße 20

Triebes

Obmann: Fritz Sengewald, Triebes (Zehringen), Schäferstraße 5; Vereinslokal G. Berger

Zusammenkünfte jeden Dienstag und Donnerstag. Arbeitsgemeinschaft jeden Donnerstag von 7-8 Uhr; alle übrigen Veranstaltungen von 8-10 Uhr. 5. Vortrag „Schnelle Frage“ von Sengewald. 9. Unterbezirksessen in Hohendorf. 12. Ausspracheabend. 16. Laubbaumverlosung. 17. Halbtagstour, Führer von Sappé. 19. Vortrag über Astronomie von Dr. Dietel. 24. Treffen mit Tribitz und Zeulencoda in Mühlendorf, Führer Weiskner. 26. Monatsversammlung.

Weimar

Anschrift: Obmann Ludwig Lieber, Gedaustraße 28

31. Dez. und 1. Jan. Sonnenwendfeier der NAGS, Stutenhaus. 4. Vortrag Dr. Naabe „Die Erde als Himmelskörper“. 8. Nadelabend Volk. Treffen Markt 8 Uhr. 10. Gebietessen Siebshaus, Abfahrt 5-20 bis Nübra. 11. Generalversammlung. 15. Arbeitsabend. 17. Wintersport an der Sülze. 18. Aussprache über Vortrag Naabe. 22. Lesabend. 24. Wintersport, Biemarckturm. 25. Lieberabend. 29. Arbeitsabend. 31. Wintersport Eiterburg.

Werbt eifrig für die Ferienheim-Genossenschaft!

Waltershausen Anschrift: Fritz Souverisseau, Waltershausen, Burgbergstr. 9
Jeden Mittwoch Abendtreffen auf dem Tempelchen. Wanderungen werden dort bekanntgegeben.

Weißenfels Anschrift: Otto Kraus, Georgenbergstraße 4
Jugendgruppe trifft sich jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im Jugendheim. Naturleseabende finden jeden Dienstag, abds. 8 Uhr, Promenade, statt. Wanderungen werden in den Donnerstag-Zusammenkünften bekanntgegeben.

Wittenberg Anschrift: Otto Schneider, Wittenberg (Ber., Halle), Sternstraße 24

Wolfen u. Umg. Anschrift: Obmann Karl Grieb, Wolfen, Siedlung Am Gastwerk 6
Zusammenkünfte jeden Mittwoch. Alle weiteren Veranstaltungen werden dafelbst festgelegt.

Zeitz Alle Zuschriften an: Richard Rost, Zeitz, Ritterstraße 7

Zella-Mehlis Zuschriften an: Fritz Simon, Zella-Mehlis

Schickt Eure Monatspläne bis zum 10. eines jeden Monats ein!



Ski-Marke „Naturfreund“

Vierschichten, Skibindungen, Einzelteile zu Skibindungen, u. Zubehör, Fußplatten, Sohlenplatten, Hutfeld-Führungsbaken, Skistöcke, Ski-Stockteller, Seehundfelle, Ski-Fausthandschuhe, Ski-Aufspannvorrichtungen, Ski-Wachs, Ski-Reparaturspitze, Ski-Bügeleisen, Schne Brillen, Ski-Stiefel, Ski-Socken, Wickelgamaschen, Ski-Mützen, Rodel-Schlitten, Bozener Mäntel und Pelerinen, Ski-Anzüge

bezieht beim Gauverlag

Bergverlag
Rudolf Rother
München



Winterfreunde u. Schneeschuhläufer!

Lesen den

„Winter“

Das schönste Winter- und
Wintersportblatt - Probe-
liste zeigt jede gute Buchhandlung

Zu beziehen durch die Natur-
freundebuchhandlung Erich
Morgner / Halle-S. / Triftstr. 20
Postscheck: Amt Leipzig 86674

Kulturwille. Monatsblätter für Kultur der Arbeiterschaft. Verlag Arbeiter-Bildungs-Institut Leipzig. Auch die letzte Nummer des 2. Jahrgangs bringt wieder eine Reihe fesselnder Aufsätze, von welchem wir nur „Schöne Literatur als Zeitspiegel“ erwähnen wollen. Wenn es wirklich noch Naturfreunde geben sollte, die diese Zeitschrift noch nicht hatten, so ist jetzt die beste Gelegenheit, durch Bestellung des neuen Jahrgangs das Veräumte nachzuholen.

Der Parz. Monatschrift. Verlag Joh. Friedr. Ellers, Magdeburg. Das Dezemberheft bringt uns in wirklich schönen Bildern und Aufsätzen die Winterpracht des Parzes. Ein Werbeheft für die Winterschönheit in dieser vollendeten Aufmachung wird schwerlich seine Wirkung verfehlen.

Die Gegenwart. Archiv für Hygiene. Herausgeber H. Peterßen vom Ruppau-Verlag, Trittau, Hoff.

Hausarzt-Zeitschrift für Gesundheit und Lebenspflege, Diät und Wasserheilkunde vom Hausarzt-Verlag Verm. Stosch, B.-Steglich, Postfach 21. Halbj. 2 Mk.

Heimstätten. Proletarische Tribune für Kunst, Literatur, Dichtung. Herausgegeben von Arthur Wolf. Eine Monatschrift aus dem bekannten Verlag „Die Wölfe“, Leipzig, deren Bezug wir nur empfehlen können.

Arbeits. Im Freidenker-Verlag, Leipzig-Lindenau, erscheinende Monatschrift. Preis pro Heft 20 Pf.

Der Wille. Zeitschrift des Verbandes sozialistischer Abstinenter. Geschäftsstelle: Hagen i. W., Talstr. 10. Vierteljährlich im Abonnement 0,75 Mk.

Naturfreunde-Kalender 1926. Herausgegeben vom T.-V. „Die Naturfreunde“, Reichsleitung für Deutschland, Rürnberg, Zentrale, Wien. Preis 1,20 Mk.

Etwas spät, aber um so schöner in Ausführung und Gestaltung, erschien unser Kalender doch noch rechtzeitig zum Weihnachtsfest. Mit der Fülle von Bildern unserer Naturfreundezeit hehlet er nicht nur in das Heim jedes Naturfreundes, sondern überhaupt jeder Arbeiterfamilie. Denn die Sprache, die aus seinen Wochenbildern spricht, redet mehr für unsere Sache, als es Vorträge und Werbeabende tun können. Heraus aus den dumpfen Stuben und Werkstätten, rufen die Blätter, Sonne und Leben und neue Kraft für Alltag und Zukunftskampf blüht nur in der Natur. Seien wir stolz darauf, daß es die Naturfreunde mit zuerst waren, die diesem Freude- und Freiheitsdrange Mitgließeiten zur Erfüllung schufen. Sie zu verkünden, sei die Aufgabe des auch technisch einwandfreien Kalenders.

Naturfreunde-Jahrbuch 1926. Herausgegeben und verlegt von der Deutschen Reichsleitung des T.-V. „Die Naturfreunde“, Rürnberg, Webersgasse 1. Im schmucken Leinwandbändchen erscheint dieses Taschenbüchlein, das jedem Naturfreund ein treuer Begleiter für das neue Jahr sein sollte. Neben dem Monatskalendarium ermöglicht ein Tageskalender wichtige Eintragungen von stattgefundenen Fahrten und Veranstaltungen, so daß man für später eine genaue Chronik des Schaffens und Erlebens besitzt. Eine Reihe wertvoller Artikel, die meistens Grundfächliches unserer Bewegung behandeln, bilden eine gute Ergänzung. Wir erwähnen nur: Särzer, Kulturaufgaben; Steinberger, Wandern und Sport; W. Sulan, Wandern im Flachland; L. Bürger, Jugend und Wandern; Schred, Arbeiterklasse und Naturfreunde u. a. m. Ortsgruppen- und Mitgliederstand, wichtige Adressen unseres Vereins sowie der Arbeiter-Sport- und Kulturbereände vervollständigenden das auch topographisch musteraktige Bändchen. Alles in allem; Eine Weihnachtsgabe für jeden Naturfreund. Pr. 90 Pf.

„Urania-Kalender 1926“. Urania-Verlags-Ges. m. b. H. Jena. Ganzkleinen Preis 3 Mk., für Urania-Abonnenten, die Gutschein einsenden, 2 Mk. Die rühmige Urania-Gesellschaft überrascht uns durch den von ihr herausgegebenen Notizkalender für das Jahr 1926. Es ist ein kleines Taschenlexikon mit Wörtern und Zahlen. Eine ganze Anzahl wunderschöner kleiner Abhandlungen über alle Gebiete, Nützlich und Unterhaltendes, reihen sich aneinander. Er bringt etwas ganz Neues und ist wirklich, wie es im Vorwort heißt, kein alter Dinkel, sondern ein junger Stämmel! Gleich das erste, was dieses moderne Notizbuch bringt, das Gedicht „Trost“ des Schweizer Bernhard Moser, hinterläßt einen starken Eindruck. Der Kalender enthält Gedenktage, und zwar vor allem solche, die für den Arbeiter und die Geschichte der Befreiung der Unterdrückten wichtig sind. Von den originellen Abhandlungen möchten wir einige hier erwähnen: Vererbung der Geisteskrankheiten, der künstliche Himmel, die Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans, der größte Strom der Erde (womit der Golfstrom gemeint ist), über die Gezeiten, Eisenbahn-Mittelalter, Jordans Schattenseiten, die Rolle des Zufalls bei Erfindungen, die Wasserkraft von Deutschland, vom Bau des Erdballes, Amundsens Nordpolflug 1925 usw. Die im Kalender ebenfalls gebrachten Statistiken und Uebersichten über Dinge, die für jeden von Interesse sind, auch für den Laien, z. B. die Tafel der chemischen Elemente, Absterbe-Ordnung, Sonne und Planeten, die Monde des Planetensystems, Länder und Völker der Erde usw., geben dem Urania-Kalender einen neuen Anstrich gegenüber den sonst üblichen Kalendern. Der Urania-Kalender bietet eine reiche Fülle von schönen Anregungen und Belehrungen, so daß wir ihn als Lektüre wohl empfehlen können.

„Urania“. Heft 3 dieser wertvollen Bildungszeitschrift nimmt in einem Teile seines Inhalts Rücksicht auf die winterliche Jahreszeit und auf das kommende Weihnachtsfest. Gen. Margarete Wiltber-Schriß erzählt die „Wahre Weihnachtsgeschichte“, indem sie den Nachweis führt, daß dieses Fest in seinem Hauptinhalt durchaus heidnischen Ursprungs ist und erst etwa vom 4. Jahrhundert ab unter dem Einfluß der Kirche eine christliche Umdeutung erfährt. Die Verfasserin ist der Meinung, daß es vielleicht an der Zeit wäre, Weihnachten mit einem neuen Inhalt zu erfüllen, indem die bisher an die Person Christi gebundene Feier durch eine solche mit einer reinen Idee verknüpfte zu ersetzen wäre: Weihnachten als Fest der Erlösung aus Bedrückung und Not, durch die Sonne der Freiheit und Gleichheit hinführend zum goldenen Zeitalter des Sozialismus! Auch die Liedbeigabe und ein Gedicht „Sonnenuende“ stehen mit dem Winterfeste in Verbindung. Im Beiblatt „Der Leib“ behandelt Gen. Dr. Frommholz in allgemein-verständlicher Weise und unter wichtigsten Ruhezantendungen „Allerlei Erkältungskrankheiten“. Uns Naturfreunde interessiert natürlich wie immer der naturwissenschaftliche Teil, der diesmal u. a. bringt „Leuchtende Bakterien“ von Gen. Ewald Schild, „Ueber Träume, Traumdeuten und Wahrsagen“ von Heinrich Kapellmann u. a. m. Das Beiblatt „Soziales Wandern“ bringt Reiseindrücke Dr. Podann's aus „Französisch-Nordafrika“. Zusammen mit diesem Heft wird die erste Buchbeigabe des laufenden Jahrgangs „Mensch und Maschine“ von Eduard Wederle ausgegeben; über diese wertvolle Bereicherung unserer soziologisch-technischen Literatur berichten wir noch.

Unterbezirk Eisenach

Am 10. Januar findet unser erstes Unterbezirkstreffen im neuen Jahre statt und wollen wir mit frischer Kraft an die Arbeit gehen. Ausla stellt diesmal einen Referenten und geht das Thema allen Ortsgruppen zu. Außerdem Stellungnahme zum nächsten Gebiets-treffen und der nächsten Veranstaltung der JAG. Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, die General-versammlungen der Ortsgruppen so bald wie möglich abzuhalten und die Berichte der Gebiets- und Gau-leitung zu übersenden damit im neuen Jahre die Klagen über die Saamselzigkeit der Ortsgruppen verstummen. Mit „Berg frei“ Die Unterbezirksleitung

Unterbezirk Altenburg

Unsere kommende Konferenz findet am 31. Januar, vormittags 9 Uhr, im „Volkshaus“ Altenburg statt. 1. Bericht; 2. Berichte des Unterbezirksleiters, der Ortsgruppen; 3. Unsere Arbeit im kommenden Jahre; 4. Neuwahlen; 5. Vortrag des Gen. Lehrer Wäber, das Thema wird noch bekanntgegeben; 6. Verschiedenes. Wir bitten um rege Beteiligung der Ortsgruppen und vorher Stellung dazu zu nehmen.

Die Unterbezirksleitung, i. A. Rudolf Stamm

Unterbezirk Graureuth

(früher Eriehes)

Am 10. Januar Treffen in der Greizer Hütte, Dohn-dorf. Vortrag des Gen. Brause „Entwicklungsgeschichte des Menschen“, 1. Teil. Am Sonnabend eintriefende Genossen melden Quartier an die Greizer Ortsgruppe. Anschrift: Nudi Meinhardt, Graureuth, Bärtsenstr. 76.

Die Unterbezirksleitung, i. A. Nudi Meinhardt

Gebiet Halle

Anschrift: L. W. „Die Naturfreunde“, Gebiet Halle, in Halle-Saale, Weidenplan 20.

Wichtig! Alle Zuschriften für Besta gehen an Götteleben; für Koblau an Dessau.

Nächste Veranstaltung: 17. Januar Konferenz der U. S. Leiter mit der Gebiets- und Ausstellungs-leitung über die Ausstellung am 21. März in Halle.

20. und 21. März 1926

Naturfreunde-Ausstellung

verbunden mit Gebiets-treffen

Wir fordern schon heute die Ortsgruppen im Gebiet Halle auf, regste Vorarbeit für die Ausstellung zu leisten. Meldungen betreffs Ausstellungsmaterial gehen an die Gebiets- oder an die Ausstellungsleitung Hermann Mehger, Halle-Saale, Glauchaer Str. 28, I.

Die Gebietsleitung

Unterbezirk Weissenfels-Halle

Um eine bessere Zusammenarbeit der kleineren Ortsgruppen herzustellen, haben wir eine Bezirksarbeits-gemeinschaft gegründet (bestehend aus den Ortsgruppen Annendorf, Bölsch, Merseburg, Weuna und Neu-Müssen). Tagung abwechselnd Sonnabende in Annen-dorf oder Merseburg. Nächster Vortrag Sonnabend, den 23. Januar, im Jugendheim Herwig Christian in Merseburg. Thema wird noch bekanntgegeben.

Unterbezirk Mansfeld

Nächstes Unterbezirkstreffen am 31. Januar in Klostermansfeld. Beginn vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Neben einem Vortrag soll eine rege Diskussion über unsere zukünftige Arbeit stattfinden. In Anbetracht dessen, daß das letzte Treffen schon längere Zeit zurückliegt, erwarten wir zu diesem Treffen vollständigen Besuch aller Ortsgruppen. Anmeldungen und Vorschläge gehen an Wilhelm Pfeffer, Wangerhausen, Am Teufels-berg 6.

Unterbezirk Eisenburg-Wittenberg

Unser nächstes Unterbezirkstreffen findet Mitte Februar in Wolfen statt. Vorschläge betreffend Datum und Ausgestaltung, gehen an Bruno Noth, Eisenburg, Markt 10.

Unterbezirk Anhalt

Unser nächstes Unterbezirkstreffen findet in Form einer Arbeitsgemeinschaft am 31. Januar in Köstlan statt. Auskunft erteilt Carl Wägel, Dessau, Kochstedter Str. 9

Gebiet Jena

Vorläufige Anschrift: Herrn J. Klupsch, Coburg, Post-Bezirk.

Am 10. Januar 1926 findet auf dem Steinhäus ein allgemeines Winterpartystreffen statt. Schneeschuhe, Mädeln usw. sind mitzubringen, mit auch Scher. Bei ungünstigem Wetter findet das Treffen trotzdem statt, jedoch ist dann der Rathausaal in Cobla heranzuziehen. Ein Vortrag, Gesang, Führung durch die Stadt sollen dann die Zeit vertreiben. Gleichzeitig findet eine Ge-bietskonferenz statt mit der vorläufigen Tagesordnung: Wahl des Gebietsleiters. Für Februar ist ein Ge-biets-treffen in Jena geplant mit einem Vortrag von Adolf Koch, Berlin über „Körperkultur - Nacktkultur“.

Genossen und Genossinnen, fordert für vollständigen Besuch bei allen Veranstaltungen, wir wollen nicht zurückbleiben hinter anderen Gebieten.

Die Gebietsleitung, i. A. Herrn J. Klupsch